Valst Centr. Ruggynas.

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.


# Memeler Dampfboot

**Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens**

**Nummer 262** | **Memel, Dienstag, den 7. November 1933** | **85. Jahrgang**


# Adolf Hitler in Ostpreußen

## Die Wallfahrt der Hunderttausend nach Elbing — „Ich lehne den Krieg ab als anständiger Deutscher, der auch als Soldat anständig gewesen ist!" — Der 12. November wird die Schande des 9. November wegwaschen

### Ein Tag, wie ihn Ostpreußen noch nicht erlebt hat

wtb **Elbing**, 6. November.

**Zum ersten Mal während des gewaltigen Vorbereitungskampfes für den 12. November weilte am gestrigen Sonntag Reichskanzler Adolf Hitler in Ostpreußen, in Elbing.**

Von Breslau kommend, traf er auf dem hiesigen Flughafen ein. Bei der Landung versank die schwere Maschine mit einem Rade in den weichen Boden des Flugplatzes, so daß der Führer mitten auf dem Platz aussteigen mußte. Der Führer begab sich im Kraftwagen in die Komnick-Halle,

**umbraust von dem Jubel der Hunderttausend,**

die aus ganz Ostpreußen und aus dem benachbarten Danziger Gebiet zusammengeströmt waren. Es gibt nichts Großartigeres als dieses Bekenntnis der Grenzmark zu Hitlers Parole der Ehre. Schon vom frühen Morgen an strömten aus der ganzen Provinz die Massen zusammen. Sonderzüge über Sonderzüge, endlose Ketten von Kraftfahrzeugen auf allen Landstraßen und in den Straßen der mit einem Meer von Fahnen geschmückten Stadt Elbing, die unter dem November-System in Todesstarre versunken schien. Fast ununterbrochen der Gesang der marschierenden braunen Kolonnen. Auch aus Danzig sind Tausende herbeigeeilt, um den Führer aller Deutschen zu sehen und zu hören. Neben Abordnungen der SA. und SS. und zahllosen Einzelpersonen ist das Danziger Nationalsozialistische Kraftfahrkorps geschlossen nach Elbing gefahren. In fieberhafter Tätigkeit mußten die Fähren an der Weichsel und Nogat im Laufe des Tages die unzähligen Fahrzeuge übersetzen.

Außer in der riesigen Komnick-Halle hatten sich in einer zweiten großen Halle, ferner im Stadttheater und schließlich auf dem Platze vor den Hallen an die hunderttausend Menschen eingefunden, um den Worten des Führers, die durch Lautsprecher übertragen wurden, zu lauschen.

**Weitere Hunderttausend hörten in ganz Ostpreußen in nicht weniger als 1300 Versammlungen die Rede Hitlers.**

In der Hauptversammlung waren 500 Ehrenplätze älteren Arbeitern aus ostpreußischen Arbeitslagern eingeräumt, eine eindrucksvolle Ehrung des Arbeiters in der Provinz, die siegreich ihre gewaltige, friedliche Arbeitsschlacht gewannen. Kurz und knapp begrüßte der Gauleiter, Oberpräsident Koch, den Reichskanzler, dem er das Treuebekenntnis der ostpreußischen Heimat überbrachte: „Ostpreußen weiß und fühlt, daß es nur Dich hat, mein Führer!"

Hitler leitete seine Rede ein, indem er sich zu den zwei Grundsätzen, die im Vordergrunde von Deutschlands Kampf um die Abrüstung der anderen Nationen stehen, erneut feierlich bekannte:

1. Das deutsche Volk hat ein Recht, auf die Erfüllung der Verträge zu bestehen und damit seine Gleichberechtigung zu fordern.

2. Das deutsche Volk hat keinen anderen Wunsch, als in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben.

Die Voraussetzung zur Behebung der deutschen Not ist die Wiederherstellung des Zusammengehörigkeitsempfindens. Um die Menschen allmählich wieder näher zusammenzubringen, ist es notwendig, sie zu läutern und aneinander zu schmieden. Die Organisationen der Zersplitterung und Zerreißung aber müssen ausgerottet

**und ohne Ansehen der Person alle diejenigen rücksichtslos ausgemerzt werden, die diese deutsche Gemeinschaft stören."**

„Es war notwendig, in Deutschland mit der Vorstellung aufzuräumen, daß jeder Kleinstaat und jede Regierung in diesen Kleinstaaten das Recht hatte, einfach Obstruktion zu treiben. Es gibt nur eine Einrichtung und das ist die Institution des ganzen Volkes und nicht eines einzelnen Staates!

Das deutsche Volk wird eine neue Organisation der politischen Willensbildung bekommen und diese Organisation wird aufgebaut sein auf den Gedanken der Autorität, der Führung von unten bis oben. Diese Organisation wird die Zusammenfassung der deutschen Kraft garantieren. Wir werden sehen, welche gewaltige Kraft darin liegt, daß sich die Hände, die sich gegenseitig abstießen, nun ineinandergefügt haben. Wenn der Wegner erklärt: „Ich gehe doch nicht zu euch und ihr werdet mich auch nicht bekommen", so sage ich ganz ruhig: Sein Kind gehört uns bereits heute! Ein Volk lebt ewig. Was bist du? Du vergehst, aber deine **Nachkommen stehen schon im neuen Lager. Sie werden in kurzer Zeit** überhaupt gar nichts anderes mehr kennen als diese neue Gemeinschaft.

Volk und Führung werden immer mehr eins. Nicht Staatsverwaltung werden wir haben, sondern Volksführung ist unser Ziel, und wir werden dieses Ziel erreichen. Am Ende unserer Tage wird die Geschichte feststellen können, daß wir ein Reich und ein Volk hinterlassen haben.

Um ein solches Programm durchzuführen, wollen wir den Frieden. Je größer unser Programm im Innern sei, um so notwendiger ist für uns alle der Friede, denn nur er allein kann aufbauen!

**Ich weiß ganz genau, was der Krieg ist!**

Ich habe ihn mit eigenen Augen gesehen, sehr zum Unterschied vieler Staatsmänner, die ihn nicht selbst miterlebt haben. Freilich lehne ich den Krieg nicht ab als Landesverräter, sondern ich lehne ihn ab als anständiger Deutscher, der auch als Soldat anständig gewesen ist und der auch in Zukunft gewillt ist, anständig zu sein. Ich werde deshalb nicht das Lebensrecht des deutschen Volkes preisgeben oder die deutsche Ehre!"

Der Führer erklärte dann, er rede den anderen Staaten nicht in ihre Verfassung hinein und müsse erwarten, daß auch sie sich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands mischen. „Was das englische Volk und seine Regierung tut, ist Sache Englands; was das französische Volk und seine Regierung tut, ist Sache Frankreichs; was Amerika und sein Präsident tut, ist Angelegenheit Amerikas,

**und was wir und das deutsche Volk tun, geht uns an und sonst niemandem!**

**Wer ist denn am meisten bedroht? Das wissen Sie, meine Volksgenossen, in dieser Provinz am allerbesten. Wir wollen nur unsere Ruhe und Frieden. Wir wollen Aussöhnung mit unseren Gegnern von früher. Ich brauche kein Volksvotum. Ich habe vierzehn Jahre um das Volk gekämpft. Ich möchte, daß das deutsche Volk nun selbst als Zeuge auftritt für die Wahrhaftigkeit unserer Erklärungen.**

Ich bin der Ueberzeugung, daß, wenn das deutsche Volk an diesem 12. November sein Votum abgibt und ein neuer Reichstag, der aus diesen Prinzipien begründet ist, der Regierung ihre Arbeitsmöglichkeit gibt,

**daß dann die Welt gar nicht anders kann,**

als dieses Votum zur Kenntnis zu nehmen als Ausdruck der innersten Gesinnung eines 65 Millionen-Volkes, und gerade die Demokratien können nicht einfach darüber zur Tagesordnung übergehen.

Wir haben einmal am 9. November eine maßlose Schande vor fünfzehn Jahren auf uns geladen. Das ganze deutsche Volk muß jetzt dafür sorgen, daß nun nach fünfzehn Jahren am 12. November 1933 diese Schande wieder weggewaschen wird:

Das kann kein Staatsmann tun, das kann keine Regierung tun, das kann nur das Volk, das mußt du selbst tun!"

Als Reichskanzler Adolf Hitler die Halle verließ, brauste ihm draußen auf den Straßen die Begeisterung der Hunderttausend entgegen.

**Die Stimmung feierlicher und erhebender Einmütigkeit beherrschte die ganze Stadt in einem in Ostpreußen noch nicht erlebten Ausmaß.**

Kilometerlange Spaliere der SA. wurden immer wieder von den begeisterten Massen durchbrochen und der Wagen des Führers blieb mehrfach in den ihm zujubelnden Menschenmassen stecken. Nur langsam vollzog sich der Abmarsch und Abtransport der für ostpreußische Verhältnisse geradezu ungeheuren Massen, die aus ganz Ostpreußen nach Elbing gekommen waren, um dem Führer ihre Treue zu bezeugen.

In Elbing wurden bei Einbruch der Dunkelheit Tausende von Fenstern mit Kerzen illuminiert. Bis tief in die Nacht hinein klangen Lieder und Märsche der Kolonnen durch die Straßen und eine geradezu weihevolle Stimmung der Entschlossenheit und Erhebung beherrschte die Stadt Elbing und mit ihr ganz Ostpreußen, dessen Bevölkerung bis in die letzte Hütte sich im Geiste um den Führer scharte.

**Ein gewaltigerer und ergreifenderer Auftakt für die Schicksalsabstimmung am kommenden Sonntag als dieses Bekenntnis der Ostmark zum Führer ist überhaupt nicht denkbar.** Der Führer hat Elbing nach der Versammlung verlassen, um noch einen Besuch in Ostpreußen vorzunehmen.

# Frankreichs Sozialistische Partei macht Bruch

## Die linksextremistischen Elemente und die Neusozialisten aus der Partei ausgeschlossen

### Sie wollen eine eigene Partei gründen . . .

wtb **Paris**, 6. November.

Der erste Bruch innerhalb der Sozialistischen Partei Frankreichs wurde Sonntag vormittag offiziell vollzogen. Der Nationalrat hat die linksextremistischen Elemente der „Action socialiste", die gegen den Willen der Parteileitung am Amsterdamer „Kongreß gegen den Krieg" teilgenommen hatten, aus der Partei ausgeschlossen.

*

wtb. **Paris**, 6. November.

Der Nationalrat der Sozialistischen Partei Frankreichs hat die Abgeordneten der neusozialistischen Gruppe, darunter Renaudel und Marquet, aus der Partei ausgeschlossen.

Die Neusozialisten schritten, als ihnen die Annahme der Entschließung der Altsozialisten gegen sie bekannt wurde, zur Annahme eines Beschlusses über die Gründung einer eigenen Partei. Als Gründungstag wurde der 3. Dezember angesetzt. Die Neusozialisten fordern im ganzen Lande zur Schaffung von Jean-Jaurès-Vereinigungen auf, die den Grundstock zu der neuen Partei bilden sollen, deren Name und deren Statuten bis zum 3. Dezember ausgearbeitet werden sollen. Außerdem wird die neue Partei wegen des Ausschlusses der sieben neusozialistischen Abgeordneten eine Eingabe an die zweite Internationale machen und die politische Seite des Problems der Spaltung der französischen sozialistischen Partei aufwerfen.

## Englands Juden hetzen unentwegt weiter

cnb **London**, 6. November. **Am Sonntag haben über 500 Delegierte, die laut „Reuter" 150 000 Juden aus allen Teilen des Landes vertreten, eine Entschließung zum offiziellen Boykott deutscher Waren angenommen.**

# Polizeipräsident Heines spricht als Vertreter der S.A.

## „. . . und deshalb will ich das eine sagen, daß die S.A. kaum mehr versteht, mit welchem Langmut die Angeklagten hier behandelt werden"

wtb. **Berlin**, 6. November.

Als erster Zeuge erscheint auf der heutigen Zeugenliste Polizeipräsident Heines-Breslau, der aus Italien zurückgekehrt ist und nun noch nachträglich zu den im Braunbuch gegen ihn erhobenen Vorwürfen aussagen wird. Die Angestellten des Hotels „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz hatten bereits als Zeugen bekundet, daß Heines zur Zeit des Reichstagsbrandes in Gleiwitz geweilt hat. Der Angeklagte Dimitroff ist für die heutige Sitzung noch ausgeschlossen.

Polizeipräsident Heines-Breslau erklärt u. a.: Was in dem Braunbuch über mich behauptet wird, sind **nichts anderes als unglaubliche Lügen.**

Ich glaube, durch die vorher vernommenen Zeugen aus Gleiwitz ist schon nachgewiesen worden, daß ich **am 27. Februar in Gleiwitz war.** Ich war schon am Sonnabend in Gleiwitz und habe dort abends eine Parade abgenommen. Die Berichte und Photographien davon sind in der Gleiwitzer Zeitung veröffentlicht worden, die ich hier mitgebracht habe. Am nächsten Morgen hatte ich einen großen Aufmarsch abzunehmen. Ich war den ganzen Tag über, auch am Sonntag und am Montag, in Gleiwitz. Am Montag, dem 27. Februar, abends 8 Uhr, habe ich in einer Versammlung in der „Neuen Welt" in Gleiwitz gesprochen. Ich bin erst am 28. Februar von Gleiwitz abgefahren. Vom Reichstagsbrand erfuhr ich in Gleiwitz nach meiner Versammlung am 27. Februar nachts. Der Zeuge erklärt dann:

**Ich fühle mich hier auch als Vertreter der SA., und deshalb will ich das eine sagen, daß die SA. kaum mehr versteht — und das muß auch einmal gegenüber dem Auslande zum Ausdruck gebracht werden — mit welchem Langmut die Angeklagten hier behandelt werden.**

Der Vorsitzende unterbricht den Zeugen und erklärt, daß dies nicht hierher gehöre. Der Prozeß ziehe sich im wesentlichen deshalb in die Länge, weil sehr viele Fragen gestellt werden. Es komme hinzu, daß die ganze Angelegenheit mit ausgedehnt werde auf die Frage, inwieweit der Kommunismus überhaupt schuld sei an derartigen Vorkommnissen. Das erfordere selbstverständlich eine gründliche weitgehende Erörterung. Wenn es sich nur um van der Lubbe gehandelt hätte, wäre es schneller gegangen.

Zeuge Heines: Es ist im Prozeß mehrmals gesagt worden, daß Torgler konziliant sei. Ich muß schon sagen, daß ich Torgler auch oft in anderer Weise kennengelernt habe.

**Torgler ist der Zyniker, dem ich absolut die Teilnahme an dieser Brandstiftung ohne weiteres zutraue.**

Er hat wohl manchmal bessere Formen als andere Kommunisten, aber in Wirklichkeit war er immer der, der die Hetze anschürte. Wenn irgend etwas war, sah man Torgler immer, wie er die anderen vorwärtstrieb. Er war nicht derjenige, der geschrien hat, sondern der hinten stand und antrieb.

Vorsitzender: Sie haben als Polizeipräsident das Recht, so etwas auszusagen, weil es auch zu Ihrem Amtsbereich gehört. Ich bitte Sie, nun zu dem eigentlichen Beweisthema zurückzukehren. Sie haben schon gesagt, daß Sie damals in Gleiwitz waren. Von welchem Tage ab waren Sie in Gleiwitz?

Zeuge: Von Sonnabend abend bis Dienstag oder Mittwoch. Vorsitzender: In der Zeit sind Sie nicht in Berlin gewesen?

Zeuge: Nein, auch nicht außerhalb von Gleiwitz.

Vorsitzender: Also Sie nehmen auf Ihren Eid, daß Sie in dieser Zeit ständig in Gleiwitz mitgewesen sind und daß Sie an dem Gegenstand der Anklage nicht beteiligt sind?

Zeuge: **Das kann ich unter meinem Eid sagen, daß alles über meine Person im Braunbuch steht, gemeine Lüge ist. Ich habe mit dem Reichstagsbrand in keiner Weise irgend etwas zu tun.**

Angeklagter Torgler wendet sich gegen die Bemerkung des Polizeipräsidenten Heines, er, Torgler, sei der Hetzer gewesen, und erklärt, gerade er habe zu wiederholten Malen verhindert, daß es zu irgendwelchen Prügelszenen im Reichstag gekommen ist. Bei dem letzten Zusammenstoß am 6. Dezember hinter dem Präsidententisch bin ich hinzugerannt und habe versucht, eine Prügelei zu verhindern. Zeuge Heines: Ihre Rolle war nicht so zurückhaltend. Sie waren nach meiner Meinung absolut so, daß Torgler mitten dabei war und keineswegs beschwichtigte, sondern absolut bei denen war, die die Schlägerei inszeniert hatten. (Siehe auch Beilage).

## Pa'ästina oder Uebersee?

Die neuesten Unruhen in Palästina lenken erneut die Aufmerksamkeit der Welt auf das zionistische Problem. In diesem Zusammenhang kommt den Erklärungen Bedeutung zu, die Dr. George S. Duncan, der Orientalist der American University in Washington, der „United Preß" mitgeteilt hat. Palästina, so meinte er, sei keineswegs das „gelobte Land" für die Juden. Heute, fuhr Dr. Duncan fort, der soeben aus Palästina zurückgekehrt ist, wo er den Erfolg der zehnjährigen britischen Mandatsherrschaft und die Zukunftsmöglichkeiten des Landes studierte, läge das gelobte Land der Juden dort, wo sich ihnen Entwicklungsmöglichkeiten böten: Nämlich in den Vereinigten Staaten und in den englischen Dominions.

Palästina, so führte Dr. Duncan aus, habe sich als ungeeignet zur Aufnahme einer größeren Anzahl Juden erwiesen. Zur Zeit gäbe es dort neben 760 000 Mohammedanern nur 175 000 Juden, also etwa ein Zehntel der jüdischen Bevölkerung Newyorks; und diese Zahl liege dem tragbaren Höchstbestand der Bevölkerung für Palästina so nahe, daß bei Fortgang des jetzigen normalen Bevölkerungszuwachses das Land in dreißig Jahren übervölkert sein werde.

Aber nicht nur aus diesen Gründen, sondern auch aus politischen Erwägungen biete Palästina keine völlige Lösung des Judenproblems. Die Rückkehr der Israeliten zum „Lande ihrer Väter" beunruhige die Araber in höchstem Maße; sie befürchteten, daß ein zionistischer Staat im Werden begriffen sei, und könnten nicht verstehen, warum die Juden, die Palästina nur 450 Jahre in ihrem Besitze gehabt hätten, mehr Anrecht darauf haben sollten als sie selbst, die dieses Land dreizehn Jahrhunderte hindurch beherrschten. Außerdem werde von den jüdischen Kolonisten viel Ackerland aufgekauft, das bisher von den Mohammedanern bebaut worden sei, was bei den letzteren das Gefühl des Verdrängtwerdens noch verstärke. Als Folge waren die Beziehungen zwischen Juden und Mohammedanern aufs äußerste gespannt, und es sei in Palästina eine ständige Redensart, daß die Juden innerhalb 24 Stunden aus dem Lande verschwinden müßten, falls sich die Engländer jemals aus Palästina zurückzögen.

Als Kenner der Verhältnisse macht Dr. Duncan fünf Vorschläge, die das Judenproblem seiner Lösung näher bringen sollen:

1. Unterstützung der Araber bei der Gründung ähnlicher landwirtschaftlicher Kolonien wie der jüdischen. Dies wird schwierig sein, da nur wenige wohlhabende Araber vorhanden sind, die ein solches Unternehmen finanzieren könnten. Indessen hat die britische Regierung kürzlich im Unterhaus die Gewährung einer Anleihe von zwei Millionen Pfund an Palästina angekündigt und man glaubt, daß ein Teil dieses Geldes für arabische Siedlungen verwendet werden wird.

2. Einschränkung der jüdischen Einwanderung zwecks Verhütung einer Uebervölkerung des Landes.

3. Weitestgehende Unschädlichmachung der jüdischen und arabischen Demagogen, die beide Völker dauernd gegeneinander aufhetzen.

4. Abschaffung des politischen Zionismus und Förderung des allein durchführbaren kulturellen und spirituellen Zionismus.

5. Beeinflussung der jüdischen Auswanderung zum Zwecke der Niederlassung von Juden in den Vereinigten Staaten und im britischen Weltreich, wo die wirtschaftlichen Bedingungen für sie viel günstiger als in Palästina sind.

## Litauisch-polnischer Gefangenenaustausch

h. **Kaunas**, 6. November. Durch Vermittelung des Roten Kreuzes soll Ende dieses Jahres ein Austausch von Gefangenen zwischen Litauen und Polen stattfinden. Die litauische Regierung hat bereits eine Liste der auszutauschenden Gefangenen aufgestellt. Danach sollen 24 in polnischen Gefängnissen befindliche Litauer, meistens politische Gefangene, gegen 30 in Litauen festgesetzte polnische Gefangene ausgetauscht werden.

## Lettlands Delegation in Kaunas eingetroffen

* **Kaunas**, 6. November. Am Sonnabend ist die lettische Wirtschaftsdelegation zu Verhandlungen mit der litauischen Regierung in Kaunas eingetroffen. Leiter der Delegation ist der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium Seja. Weiter gehören der Delegation an, der Leiter der Baltischen Abteilung im Außenministerium Vigrabs, der Direktor des Wirtschaftsdepartements beim Finanzministerium Kalnozols, der Vizedirektor des Finanzministeriums Zalts und der Direktor des Zolldepartements beim Finanzministerium Dundrus.

## Kurze politische Nachrichten aus Kaunas

ss. Im Zusammenhang mit der Demonstration gegen die englische Gesandtschaft besuchte der Direktor des politischen Departements im Außenministerium, Herr Lozoraitis, am Freitag den englischen Geschäftsträger, Herrn Preston, um ihm im Namen der litauischen Regierung das Bedauern auszusprechen. Herr Lozoraitis hat versichert, daß die nötigen Maßnahmen ergriffen werden, um der Schuldigen habhaft zu werden und sie einer entsprechenden Bestrafung zuzuführen.

*

ss. **Kaunas**, 5. November. Kürzlich hat hier die feierliche Beerdigung des vor einigen Tagen verstorbenen Vorsitzenden des Obersten Tribunals, Professors A. Krikßciukaitis, stattgefunden. An dieser nahmen der Staatspräsident, der Ministerpräsident, die Mitglieder der Regierung, zahlreiche Vertreter der Oeffentlichkeit, der Studenten- und zahlreicher anderer Organisationen sowie ein vielköpfiges Publikum teil.

*

ss. Die in Kaunas weilende private englische Handelsdelegation hat den Ministerpräsidenten Tubelis und den Außenminister Dr. Zaunius besucht. Die Verhandlungen mit der „Lietukis" über den Import englischer Textilerzeugnisse nach Litauen **werden Anfang der nächsten Woche stattfinden.**

# Goerings Triumphfahrt am Rhein

### Grenzlandkundgebung in Trier — Auch 22 000 Saarländer waren dabei — „Unser Kampf geht um Ehre, Gleichberechtigung und damit um unseren Frieden"

wtb. **Trier**, 6. November.

Von Wiesbaden aus begab sich Ministerpräsident Goering am Sonntag zu der Grenzlandkundgebung nach Trier. Die Fahrt wurde zu einer großen Huldigung für den Ministerpräsidenten. Sie ging durch Mainz, am Niederwalddenkmal vorbei nach Bacharach, wo der Ministerpräsident von dem Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Philipp von Hessen, begrüßt wurde.

**Den ganzen Rhein entlang**

brausten dem Ministerpräsidenten stürmische Heilrufe entgegen. Ueberall schmückten Fahnen und Transparente die Ortschaften. Die Fahrt ging weiter hinauf zum Hunsrück, von dort nach Boppard und Bernkastel. Auf dem Marktplatz wurde dem Ministerpräsidenten aus dem historischen Stadtbecher ein Trunk kredenzt. Auch die Weiterfahrt nach Trier gestaltete sich zu einer wahren Triumphfahrt. Zehntausende bildeten auf den nach Trier führenden Straßen Spalier. Ebensoviele umstanden das alte Römertor.

Bereits in den frühen Mittagsstunden war das große Festzelt auf der D'Ham mit 70 000 Menschen gefüllt.

**Unter ihnen befanden sich 22 000 Saarländer.**

Kurz nach 4 Uhr traf Ministerpräsident Goering im Festzelt ein. Von Saarbergleuten wurde ihm eine Grubenlampe überreicht, deren Inschrift besagt, daß die größten Dulder im Kampfe um die Saarheimat mit diesem Geschenk ein Treuebekenntnis zum neuen Deutschland und seinem Führer ablegen wollten.

Der Landesführer des Saargebietes, Staatsrat Staniol, führte aus, daß trotz allen Terrors 22 000 Saarländer nach Trier gekommen seien und daß weiter 70 000 Bergknappen und 35 000 Hüttenarbeiter ihrer Rückkehr nach Deutschland harrten. Er wisse, daß Hitler nichts anderes wolle als Ehre, Freiheit und Frieden. Mit größter Sehnsucht erwarte das ganze Saargebiet die Rückkehr zum Mutterlande.

Die Ausführungen wurden oft durch brausenden Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu tosender Gewalt steigerte. Darauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Nunmehr trat Ministerpräsident Goering vor das Mikrophon, wieder erneut umjubelt von brausenden Heilrufen. Scharfe Worte fand der Ministerpräsident gegen die Parteienwirtschaft, gegen das Zeitalter des Materialismus, gegen den Kampf um das goldene Kalb. Das Elend dieser Jahre habe die Auflösung der deutschen Nation und die Auflösung des deutschen Volkes im Gefolge gehabt. Das sei die notwendige Frucht der Demokratie und des Parlamentarismus gewesen. Die Herrschaft der Hydra der Parteien habe der Nationalsozialismus ein für allemal ein Ende bereitet.

**Dem deutschen Volk öffnet die nationalsozialistische Weltanschauung weit ihre Tore, damit der letzte Volksgenosse den Eingang finde.**

Scharf geißelte der Redner das Verhalten der Emigrantenpresse, die heute von Prag, Paris und dem Saargebiet aus gegen Deutschland ihren Verleumdungsfeldzug inszeniere.

Eingehend nahm Ministerpräsident Goering zu den Fragen der Außenpolitik Stellung. Der Nationalsozialismus habe eine welthistorische Mission. Der Endkampf werde sich abspielen zwischen dem Bolschewismus, der Tod, Verderben für die Völker bedeute, und dem Nationalsozialismus, unter dessen Fahne die Völker wieder gesunden können.

Der Ministerpräsident sagte weiter: „Heute sind über 20 000 Saarländer nach Trier gekommen. Ihr seid gekommen, nicht etwa, damit ich aus den Saarländern Deutsche mache. Ihr seid deutsch, waret deutsch und werdet deutsch bleiben!" Das braucht Ihr uns und das brauchen wir euch nicht zu beweisen. Ihr seid gekommen, weil man von Zeit zu Zeit neue Energie und neue Kraft braucht, weil man neuen Mut, Glauben und Hoffnung erhalten muß. Ihr steht auf äußerstem Posten, aber nicht auf verlorenem Posten. Das verspreche ich euch im Namen des Führers und in meinem Namen als Ministerpräsident Preußens, zu dem ihr gehört: **Ihr Saarländer müßt wissen, daß die Saarfrage nicht nur eine Angelegenheit äußerer Grenzen ist. Die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche ist eine Angelegenheit, die den letzten Mann in Ostpreußen wie die letzte Frau in Oberbayern angeht.** Wir haben erklärt, daß es für uns keine Diskussion in dieser Beziehung gibt. Man kann über Wirtschaftsfragen diskutieren, aber um Ehre, Freiheit und euer Blut wird nicht diskutiert.

Ihr dürft überzeugt sein, daß hinter Euch ein neues Volk und ein Reich im leidenschaftlichen Strömen des Blutes und dem Flug der Gedanken zu Euch steht. Das soll unser Gelöbnis sein. **Und darum haltet aus. Ihr Saarländer schaut auf Deutschland. Steht zu Eurem Volke, wie wir Deutsche im Reiche zu Euch im Saargebiet stehen.**

Zu den an den Grenzen wohnenden Deutschen gewandt, sagte der Ministerpräsident weiter: Gerade ihr müßt verstehen, welche Bedeutung der 12. November hat. Es ist ein Tag von ungeheurer Entscheidung, an ihm sieht die ganze Welt auf Deutschland.

**Hier wird das Exempel gemacht und die Probe, ob Deutschland wieder ein Volk und eine Nation geworden ist.**

Der Kampf geht nicht um Genf oder die Abrüstungskonferenz und um den Völkerbund, um Truppen, Kanonen und Flugzeuge. Unser Kampf geht um unsere Ehre, um Gleichberechtigung und damit um unseren Frieden.

Es hat zwei Begriffe gegeben: Die Idee der Zerstörung und Vernichtung und die Idee des Aufbaues. Auf der einen Seite wehte ein Feldzeichen und versammelte um sich verzweifelte Menschen, um mit ihnen zu zerstören. Dieses Feldzeichen ist blutig rot, es zeigt Hammer und Sichel und Sowjetstern im Felde und wo dieses Zeichen aufgerichtet wurde, drohte Vernichtung.

Diesem Zeichen ist ein anderes entgegengesetzt, um dieses haben sich Millionen Menschen versammelt, die von Hoffnung erfüllt sind. Auch ihre Fahne ist blutig rot; aber in ihrem weißen Feld befindet sich das strahlende und uralte Sonnenzeichen des Hakenkreuzes,

**das Zeichen des Lichtes und der Wahrheit.**

Seine Träger sind auch durch Not gegangen, aber sie sind nicht an der Not verzweifelt. Sie sind durch die Not zu Stahl und Eisen geworden.

Am Sonntag ruft der Führer! Sorgt dafür, daß am Abend des 12. November die Welt erkennt, daß das deutsche Volk treu und einig hinter dem Führer steht und ihm Gefolgschaft leistet im Kampf um Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung!"

## Reichsinnenminister Dr. Frick spricht in der Südpfalz

wtb. **Landau**, 6. November. 8000 Südpfälzer hatten sich am Sonnabend abend in der großen Festhalle eingefunden, um den Reichsinnenminister Dr. Frick zu hören. Der Minister sagte, er sei überzeugt, daß zur Erneuerung Deutschlands ein starker religiöser Glaube gehöre, und die Regierung sei darauf bedacht, die religiösen Kräfte in Deutschland nach Möglichkeit zu stützen und den konfessionellen Frieden zu sichern. Der Redner ging dann auf die Außenpolitik ein und schilderte, wie Deutschland zur Waffenniederlegung verführt worden sei. Die Deutschland versprochene Gleichberechtigung sei nicht durchgeführt worden. Das deutsche Volk will, so betonte der Minister, den Frieden, aber auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Ehre. Es bietet auch Frankreich die Hand, aber nur unter gleichen Bedingungen. Der Minister schloß seine wiederholt durch langanhaltenden Beifall unterbrochene Rede: „Löscht den Tag der Schande vom 9. November 1923 aus durch den Tag der Ehre vom 12. November 1933!"

## Darré vor 20 000 bayerischen Bauern

wtb. **München**, 6. November. Vor etwa 20 000 bayerischen Bauern sprach gestern hier Reichsminister und Reichsbauernführer Darré. Nach Begrüßungsworten des Landesbauernführers Luber führte Reichsernährungsminister Darré u. a. aus, der herzliche Empfang freue ihn besonders deswegen, weil in dieser Stadt Jahr um Jahr gearbeitet worden sei, um den Gedanken im Bauern klar werden zu lassen, um was es eigentlich in Deutschland gehe. Wenn man feststelle, daß die Bauernschaft immer wieder die neuen Kräfte für die Städte liefere, so dürfe man doch die Bauernschaft nicht zugrunde gehen lassen. Und wenn man dem deutschen Bauern helfen wollte, so bliebe nur eins zu tun übrig: Es müsse so schnell wie möglich die Herrschaft der Börse gebrochen werden. Der Bauer wisse, so führte der Minister unter Hinweis auf den 12. November aus, daß er nur den Frieden behalten könne, wenn an der Spitze des Reiches Adolf Hitler bleibe. Er wisse auch, daß der Bauer mit der Person Adolf Hitlers steht und fällt. Stürmische Heilrufe dankten dem Redner für seine Worte.

**Das Saargebiet hält zum Mutterland**

Diese Inschrift berichtet von der Treue der saarländischen Bevölkerung zu Deutschland.

## Der Gegenswunsch Hindenburgs

cnb. **Berlin**, 6. November. Dem traditionellen Semesteranfangs-Gottesdienst der Berliner Studentenschaft, der am gestrigen Reformationssonntag in der Berliner Dreifaltigkeitskirche stattfand, wohnte auch Reichspräsident von Hindenburg bei, den der Sprecher der Studentenschaft mit Worten des Dankes und der Ehrerbietung begrüßte. Der Reichspräsident antwortete: „Fester Glaube an unseren Heiland und treuer Zusammenhalt in der Gemeinde, das ist es, was ich von ganzem Herzen wünsche, das wird zum Segen der geeinten neuen Kirche mit Gottes Hilfe beitragen!" Nach dem Einmarsch der Fahnen der Korporationen und der Predigt des Studentenpfarrers Bronisch-Holtze richtete Reichsbischof Müller mahnende Worte an die studentische Jugend, die sich nach dem Gottesdienst zu einer Kundgebung am Schleiermacher-Denkmal versammelte.

## Ministerpräsident Goering nach Rom abgeflogen

wtb. **Berlin**, 6. November. Der preußische Ministerpräsident Goering ist mit dem Oberpräsidenten von Hessen, Prinz zu Hessen, und einigen anderen Herren zu der schon seit längerer Zeit geplanten Besichtigung der preußischen Institute in Rom heute morgen dorthin abgeflogen. Er wird für Mittwoch in Berlin zurückerwartet.

## Wahlerfolg der Nationalsozialisten in Rumänien

wtb **Bukarest**, 6. November. Bei den gestrigen Wahlen zum Siebenbürgisch-Sächsischen Volksrat errang die Nationalsozialistische Deutsche Partei Rumäniens mit 62 Prozent die Mehrheit.

## Lastauto mit Fußballern abgestürzt, 18 Verletzte

wtb **Lüttringhausen**, 6. November. **Eine Faßballmannschaft aus Lennep, die Sonnabend nachmittag in Wuppertal-Barmen gespielt hatte, verunglückte in der Nacht zum Sonntag mit einem Lastkraftwagen in der Nähe von Lüttringhausen. Der Lastkraftwagen fuhr eine Böschung hinab und überschlug sich mehrere Male. 18 Personen wurden verletzt.**

## Turbinenexplosion im Stettiner Großkraftwerk

wtb. **Stettin**, 6. November. Im Stettiner Großkraftwerk an der Altdammer Straße explodierte der große 32 000-K.-W.-Turbo-Generator und wurde vollständig zerstört. Ein Elektromonteur wurde schwer, ein Obermaschinist leicht verletzt. Zentnerschwere Maschinenteile durchschlugen Decken und Mauern des Generatorenhauses. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

## Der Tod aus der Luft

wtb **Shrewsbury (New Jersey)**, 6. November. **Bei einem Flugzeugunglück fanden am Sonntag sieben Menschen den Tod. Ein Flugzeug der nationalen Garde stürzte auf ein Wohnhaus nieder und setzte es in Brand. Außer den beiden Fliegern kamen ein Mann, eine Frau und drei Kinder ums Leben.**

## 70 000 amerikanische Bergarbeiter im Generalstreik

wtb **Wilkesbarre**, 6. November. Ueber 70 000 Bergarbeiter Pennsylvaniens haben den Generalstreik beschlossen. Das amerikanische Arbeitsamt hat **einen Unterhändler in das Streikgebiet entsandt.**

# Ganz Deutschland hört am 10. November Hitler

### Der Appell des Reichskanzlers an die gesamte deutsche Arbeiterschaft — Eine Feiertagsstunde für alle deutschen Betriebe

cnb. **Berlin**, 6. November.

Am kommenden Freitag, dem 10. November, wird der Wahlkampf um Deutschlands Ehre, Freiheit und Frieden seinen Höhepunkt durch einen unmittelbaren Appell des Reichskanzlers an die gesamte deutsche Arbeiterschaft erreichen. Adolf Hitler wird um 13 Uhr dieses Tages in einem der größten Berliner Werke sprechen.

Um zu ermöglichen, daß die gesamte werktätige Bevölkerung Deutschlands die Rede Adolf Hitlers in dem Berliner Werk mit anhört, wird

**von 13 bis 14 Uhr die Arbeit in allen Betrieben des Reiches ruhen,**

mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe. Die Belegschaften der Werke haben sich um 13 Uhr zusammen mit ihren Arbeitgebern in den Betrieben vor den Lautsprechern zu versammeln, um hier die große Kundgebung mitzuerleben.

Der Deutsche Rundfunk überträgt die ganze Veranstaltung, und zwar übermittelt er zuerst um 13 Uhr das Sirenenzeichen jenes Berliner Werkes, in dem Adolf Hitler sprechen wird. Dieses Sirenenzeichen gilt als Beginn der Kundgebung. Sie wird eingeleitet durch eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Goebbels, der einen Bericht von der schaffenden Arbeit gibt.** Dann folgt die Rede Adolf Hitlers. Nach der Rede werden die Sirenen in ganz Deutschland zum Zeichen der Wiederaufnahme der Arbeit ertönen.

Mit Beginn der Kundgebung um 13 Uhr soll zugleich der

**gesamte Straßenverkehr in Deutschland aller Fahrzeuge und Fußgänger für eine Minute stillgelegt**

werden, zum Zeichen dafür, daß das Volk geschlossen hinter der Politik seines Konzlers steht. Auch hierzu gibt das Geheul der Sirenen das Signal.

Um jedem einzelnen Deutschen die Teilnahme an der Kanzlerrede möglich zu machen, soll kein Rundfunkgerät in dieser Stunde von 13 bis 14 Uhr ruhen. In den Schulen wird die Jugend in die Aula geführt werden und hier die Rundfunksendung mit anhören. Die Rundfunkgeräte der Privatleute sollen so aufgestellt werden, daß möglichst viel Menschen mithören können. In den Villen soll sich das gesamte Personal um den Rundfunkapparat zusammenfinden und in den Gasthäusern wird ebenfalls die Rundfunksendung übermittelt werden. Ganz Deutschland soll teilnehmen können an dieser einzigartigen Veranstaltung, an dieser Rede des Kanzlers unmittelbar zur Arbeiterschaft.

# Memeler Dampfboot

Dienstag, den 7. November 1933

Beilage Nr. 262

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

## Memel, 6. November

### Eine Bestrafung und eine Beschlagnahme

Die Beschwerde gegen die vor kurzem von uns gemeldete Bestrafung unseres Hauptschriftleiters mit 5000 Lit oder drei Monaten Gefängnis, die an den Landesschutzminister eingereicht worden war, ist verworfen worden. Die Beschwerde war damit begründet worden, daß unser Hauptschriftleiter für die beiden Nummern, deren Inhalt zum Anlaß der Bestrafung durch den Kommandanten des Memelgebiets genommen worden war, überhaupt nicht verantwortlich gezeichnet hatte, weil er an den betreffenden Tagen in Urlaub war.

Die Sonnabendnummer der in unserm Verlage erscheinenden „Lietuwiszka Ceitunga" ist von der Kommandantur wegen des in ihr enthaltenen Leitartikels beschlagnahmt worden.

### Verkehrsstreifen auf dem Lande

**Vergehen bei dreißig Personen festgestellt**

Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben:

In der Nacht vom 4. zum 5. November (Sonnabend zu Sonntag) wurden auf besondere Anweisung des Direktoriums durch Beamte der Landespolizei aus Memel Verkehrsstreifen auf dem Lande ausgeführt. Von den hierbei kontrollierten Wegebenutzern wurden festgestellt: Eine Person mit geladenem Trommelrevolver ohne Waffenschein, zehn Personen mit unbeleuchtetem Fahrrade, fünf Personen mit unbeleuchtetem Fuhrwerk, davon drei schlafend, fünfzehn Personen ohne Paß.

Es zeigte sich bei der Feststellung der Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften, wie wenig Bedeutung denselben von Wegebenutzern teilweise beigemessen wird. Die Erfahrung bei der Verkehrsstreife lehrte aber erneut, welche schwerwiegenden Folgen sich aus der Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften ergeben können. So war es z. B. bei dem starken Nebel nur der Geistesgegenwart des Führers eines Kraftwagens zu verdanken, daß ein schlafender Fuhrwerkslenker mit seinem unbeleuchteten Fuhrwerk und ferner ein Radfahrer mit seinem unbeleuchteten Fahrrade nicht überfahren wurden.

Es ergeht daher an die Bevölkerung die dringende Mahnung, bei Benutzung öffentlicher Wege und Plätze im Interesse der eigenen Sicherheit wie auch der allgemeinen Verkehrssicherheit die erlassenen Verkehrsvorschriften genau zu beachten. Ebenso ist es unbedingt notwendig, daß jede paßpflichtige Person ihren Inlands- oder Auslandspaß bei sich führt, da dadurch die Feststellung der Personalien erleichtert wird. Abgesehen davon ist das Nichtbeisichführen des Passes ein Vergehen. Der Polizeibeamte ist verpflichtet, dieserhalb Strafanzeige zu erstatten.

* **Weststurm 8—9.** Der Sonntag brachte in diesem Herbst den ersten starken Nebel, der im November des öfteren Stadt und Hafen stundenlang in ein tiefdunkles Grau einzuhüllen pflegt. Erst gegen Mittag klärte sich das Wetter auf, aber nur für einige Stunden. Denn schon am frühen Nachmittag bewölkte sich der Himmel wieder, und der Wind, der stark abgeflaut war, begann wieder stärker zu wehen. In der Nacht wuchs er, vermischt mit Regenböen, zu einem Sturm an, der zeitweise in Stärke 8—9 aus West wehte. Erst heute morgen flaute der Wind wieder ab. Zwischen den Molen läuft wieder eine hohe Brandungssee, die die beiden Molen und den kleinen Leuchtturm in Gischt hüllt. In der Dange ist infolge des starken Eingangsstroms das Wasser stark angestiegen. Durch das stürmische Wetter leidet naturgemäß der Verkehr im Hafen, wo verschiedene Dampfer infolge des Regens nicht gelöscht bzw. nicht beladen werden können. Im Winterhafen liegt seit einigen Tagen der Dreimastschoner „Marie", der wegen seiner Flaggenführung Schwierigkeiten hatte. Das unter tschechoslowakischer Flagge eingekommene Schiff führt seit einigen Tagen die estnische Flagge und ist neuerdings in Reval beheimatet. Neben ihm hatte am Sonntag ein kleines graues Motorboot „Kitty" aus Reval festgemacht. Um den Abschlußdamm und Molenkopf des neuen Hafenbeckens durch verholende Schiffe zu schützen, hat die Hafenverwaltung an der zweiten Einfahrt einige Dalben rammen lassen. Im Winterhafen ist jetzt ein Bagger damit beschäftigt, die Wassertiefe an der Nordseite auf etwa fünf Meter zu bringen.

* **Dachstuhlbrand in der Wallstraße.** In der vergangenen Nacht, etwa um 2 Uhr, wurde die Feuerwehr telephonisch nach dem Grundstück des Kaufmanns Ancker in der Wallstraße Nr. 13 a gerufen. Hier war die Dachschalung des Wohnhauses in Brand geraten. Um an den Brandherd zu gelangen, mußte ein Stück von etwa zwei Quadratmetern aus der mit Torfmull gefüllten Dachschalung ausgeschnitten werden. Trotzdem gelang es bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nach etwa einer Stunde konnte die Feuerwehr wieder ins Depot zurückkehren. Das Feuer dürfte durch Funkenauswurf aus dem Schornstein entstanden sein.

* **Ein Unfall** ereignete sich am Sonnabend nachmittag in einer Fabrik auf Schmelz. Dort war die Arbeiterin Marie Laurus, Mühlenstraße Nr. 23 wohnhaft, beim Holzverladen beschäftigt. Dabei erlitt die L. an einem Fuß so schwere Verletzungen, daß sie mit dem telefonisch herbeigerufenen Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 22. Oktober bis 4. November 1933. Als verloren sind gemeldet: eine goldene Armbanduhr mit Doublé-Armband mit Monogramm G. R., ein schwarzes Seidenkleid im Karton (auf der Strecke Memel—Prökuls), zwei weiße Gänse, eine braune Handtasche, enthaltend Inlandspaß für Frau Emma Putz und etwa 11 Lit und zwei kleine Portemonnaies, zwei Inlandspässe auf Esther und Elly Toleikis lautend, zwei Schlüsselbunde und 20 Lit, ein brauner imitierter dänisch Lederhandschuh, eine schwarze Hornbrille, ein Zwerghahn und zwei Zwerghühner. — Als gefunden sind gemeldet: ein Kaninchen, weiß mit braun gefleckt, sieben Enten, ein Herrenfahrrad ohne Marke, eine hellbraune Handtasche, enthaltend Geldbetrag, ein kleines Portemonnaie mit Inhalt, Stempelmarken und Rasierklingen, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, ein Zwanziglitschein, ein Inlandspaß und Klebekarte, lautend auf den Namen Georg Meikies, ein schwarzbrauner Hund und ein rotbrauner Fuchswallach.

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

**Kaunas** (Welle 1935). 16,30: Erzeugung von künstlichen Faserstoffen. 16,50: Harmonika-Musik. 17 und 17,20: Vorträge. 17,40: Gesang. 18: Radio-Post. 18,20: Schallplattenmusik. 19,30: Konzert. 20: Wirtschaft der altlitauischen Stämme. 20,20: Mitteilung des Vereins zur Unterstützung von Litauern im Ausland. 20,25: Konzert. 21,10: Vortrag. 21,30: Gesang. 21,50: Sport. 21,55: Tanzmusik.

**Königsberg-Heilsberg** (Welle 217). 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 11,05: Landwirtschaftsfunk. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 15,55: Ansprache zur Parole des Tages. 16: Konzert. 17,30: Vortrag: Deutschland zerstörte seine Waffen — und die andern? 17,50: Hanne Nüte geiht up Wanderschaft. 18,20: Ansprache zur Parole des Tages. 18,25: Minnesang, Meistersang und Volkslied. 19: Stunde der Nation: „Der heitere Brahms". 20,15: Deutsche Musikbühne, Reichswandereroper. „Die lustigen Weiber von Windsor". 22,15: Nachrichten, Wetter, Sport.

**Königswusterhausen** „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk: Szenen aus „Wilhelm Tell". 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 12: Aufnahmen vom 11. Deutschen Sängerbundesfest. 14: Schlager von gestern und heute. 14,30: Parole des Tages. 14,35: Schallplattenkonzert. 15: Jugendstunde: Lustige Weisen. 15,20: Seltsame Tierfreundschaften. 15,45: Schöne deutsche Märchen. 16: Konzert. 17: Ein Arbeiter kehrt heim (Hörbild). 17,20: Musik unserer Zeit. 18: Parole des Tages. 18,05: Fröhliche Dämmerstunde. 19: Stunde der Nation. 20: Vortrag: Der Geist von Genf, der Völkerbund und Deutschland. 20,10: „Carmen". 23: Tanzmusik.

**Breslau-Gleiwitz** (Welle 325). 15,30: Kinderfunk (Was wir alles aus Nußschalen machen können). 20,10: Uebertragung: „Carmen". 23: Politische Zeitungsschau. 23,20: Tanzmusik.

**Hamburg** (Welle 372.2). 18: Sinfonische Märsche. 20,10: Walzer, Polka, Czardas. 21,15: Liebesluft und Liebesleid. 22,20: Spätkonzert.

**Langenberg** (Welle 472). 14,50: Achtung, Sie hören Hausmusik! 16: Konzert. 18: Wie es euch gefällt. 22,40 und 23: Konzert und Tanzmusik. 24: Von deutscher Seele.

**Leipzig** (Welle 389,6). 18: Beliebte Ouvertüren. 20,10: „Carmen", Oper von Bizet. 22,40: Schallplattenkonzert.

**Mühlacker** (Welle 360). 10,40: Bunt bis kunterbunt. 15,10: Eine Stunde im Lehrerseminar. 20,10: „Am laufenden Band" (Ein musikalisches Potpourri). 22,20: Du mußt wissen . . .

**München** (Welle 532,8). 13,30: Beschwingte Weisen. 14,20: Heiterkeit und Fröhlichkeit. 16,05: Merkwürdiges von Bergsteigern aus alter und neuer Zeit. 18,05: Neuentdecktes von Robert Schumann.

**Wien** (Welle 517). 16,50: Vortrag: Meisterschaften im Segelsport. 19: Militärkonzert. 20: „Der Bergsee". 22,50: Tanzmusik.

**Prag** (Welle 488,6). 20: Blasmusik. 20,40: Die Slawen in ihren Gesängen. 21: „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge", 22,15: Englische Klaviermusik.

### Wichtige Entscheidung für Drogisten

Im Frühjahr wurden die Drogerien der Stadt durch den Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes einer Revision unterzogen. Dabei wurde festgestellt, daß in verschiedenen Drogerien Arzneien feilgehalten wurden, deren Verkauf nur den Apotheken gestattet ist. Es erhielten daraufhin mehrere Drogeriebesitzer gerichtliche Strafbefehle, gegen die sie gerichtliche Entscheidungen beantragt hatten. Beanstandet wurden Sabadillessig, Sarsaparillwurzel, Borwasser, Coryfin-Bonbons und graue Salbe. Die Angeklagten behaupteten, daß es sich nicht um Heilmittel im Sinne der bestehenden Bestimmungen handele, sondern vielmehr um teils kosmetische, teils desinfizierende Mittel. Bis dahin seien diese Mittel in den Drogerien nicht beanstandet worden. In enem Handbuch für Drogisten, das allerdings nicht amtlich ist, sind diese Mittel als frei verkäuflich bezeichnet. Auch der frühere Landesmedizinalrat Dr. Huwe habe diese Mittel in den Drogerien durchgehen lassen. Eine große Debatte entspann sich über die Frage, ob die Behaftung mit Läusen als eine Krankheit anzusehen und ob die dagegen angewandte graue Salbe gegebenenfalls als Heilmittel anzusprechen sei. Der als Sachverständige vernommene Leiter des Untersuchungsamtes führte in längeren Erklärungen aus, daß die beanstandeten Sachen als Heilmittel im Sinne der Verordnung vom 22. Oktober 1901 anzusehen sind. Bei einem Drogisten wurde außerdem noch beanstandet, daß er Borsalbe und Zinksalbe nicht ausdrücklich als Tierheilmittel gekennzeichnet hat. Der Oberamtsanwalt beantragte Bestrafung nach der Verordnung vom 25. Mai 1920. Diese Verordnung stammt aus der „Franzosenzeit" und sieht sehr hohe Strafen vor. Die zulässig geringste Strafe beträgt darnach zwei Monate Gefängnis, außerdem muß noch auf Geldstrafe erkannt werden. Das Gericht folgte dem Gutachten der Sachverständigen und den Ausführungen des Oberamtsanwalts und kam zu einer Verurteilung, zumal auch der jetzige Landesmedizinalrat sich einem Gutachten des Sachverständigen, daß graue Salbe ein Heilmittel sei, angeschlossen hatte. Das Gericht verkannte nicht, daß die Strafen recht hart seien, aber man könne auch ebenso sagen, die Strafen seien nicht hoch genug, um die Drogisten davon abzuschrecken, ihnen nicht erlaubte Arzneien feilzuhalten. Im übrigen könne dem Gericht, das sich an die Strafbestimmungen halten muß, kein Vorwurf gemacht werden; es wäre Sache der interessierten Kreise, sich wegen Abänderung dieser Verordnung an die gesetzgebenden Stellen zu wenden. Danach wurden die Angeklagten anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu je 450 Lit, und zu einer weiteren Geldstrafe von je 60 Lit eventuell 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten wollten gegen das Urteil Berufung einlegen. Man darf auf das Urteil der Strafkammer gespannt sein.

*

**Für wissentlich falsche Anschuldigung 6 Monate Gefängnis.** Ein Arbeiter aus Kretinga hatte beim Kommandanten des Memelgebiets eine Anzeige erstattet, daß der Wachtmeister aus Krottingen am 18. Oktober 1931 in Ausübung seines Amtes angetrunken gewesen sei, ihn und seinen Genossen mit Erschießen bedroht und den Präsidenten der Republik aufs gröbste beschimpft habe. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Beschuldigungen völlig „aus der Luft gegriffen" waren. Ein Zeuge bekundete noch, daß der Anzeigende und seine Genossen nach dem Zusammenstoß mit dem Wachtmeister später im Kruge darüber gesprochen haben, wie sie dem Wachtmeister „eins auswischen" könnten. Mit Rücksicht auf die gemeine Gesinnung des Angeklagten hielt das Gericht eine exemplarische Strafe für angemessen und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Gegen den Angeklagten wurde sofortiger Haftbefehl erlassen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 6. November 1933

Geboren: Ein Sohn: dem Bäcker Walter Karl Linck von hier.

## Heydekrug, 6. November

### Konzert des Collegium musicum

Am Sonntag abend fand das Konzert des Collegium musicum, das den Auftakt zu den in diesem Winter von der Volksbücherei vorgesehenen Veranstaltungen bildete, statt. Die vollbesetzte Aula der Herderschule legte Zeugnis davon ab, daß man diesen seltenen musikalischen Genuß in Heydekrug vollauf zu würdigen versteht und jeder Musikfreund wird Musikdirektor Ludewigs und seiner kunstfreudigen Schar sowie Herrn von Fehér Dank für ihr Erscheinen zollen. Die vom Streichorchester mit großer Hingabe vorgetragenen Werke von Vivaldi bis Richter fanden eine andächtige Zuhörerschaft. Der dankbare Beifall der Besucher wird den Dirigenten und die Mitglieder des Collegium musicum für ihre Mühe der Reise entschädigt haben. Das besondere Ereignis des Abends war die Mitwirkung des Violinsolisten N. v. Fehér, und die Gelegenheit, diesen Künstler zu hören, entzündete das Publikum zu ungewöhnlich stürmischem Beifall, so daß sich Herr von Fehér zu drei Zugaben bereit finden mußte, die ganz außerordentliche Kunstwerke der Geige waren. Die erste Veranstaltung der Volksbücherei war auf jeden Fall ein großer Erfolg.

* **Viehverladungen auf dem Bahnhof.** Am Sonnabend wurden auf dem Bahnhof in Heydekrug von der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen 71 Schweine und 40 Kälber abgenommen und zur kommissionsweisen Verwertung nach Berlin verladen.

* **Der Männergesangverein** hatte am Sonnabend Mitglieder und deren Angehörige zu einem Familienabend im Germaniahotel eingeladen und eröffnete damit die Reihe der Winterveranstaltungen in Heydekrug. Da durch die Gastspiele des Memeler Schauspielhauses dem Bedürfnis des Publikums nach Theateraufführungen Genüge getan wird, wurde in diesem Jahre von der Einstudierung der sonst üblichen Operette abgesehen und die Besucher erhielten eine Reihe heiterer alter deutscher Volkslieder dargebracht. Unter Leitung des Dirigenten Lehrer Schwark sang der Chor unter anderm das „Morgenständchen" von Ernst Simon, „Zum Wandertor hinaus" von W. Bein und „Die Leineweber" von Hans Gal. Die Lieder waren gut einstudiert und wurden klangreich zu Gehör gebracht. Im zweiten Teil hörte man „Der Krähwinkler Landsturm" von Hans Gal, „Ins Heu" von W. Bein und „Ich ging einmal spazieren" von Hans Henrichs, wovon besonders das letztere durch seinen lustigen Text und sein frisches Tempo ansprechend wirkte und viel Beifall fand. Das Quartett des Vereins sang außerdem noch ein humoristisches Potpourri „Halb und Halb" von Carl Malmene und ein vom Dirigenten Schwark bearbeitetes neueres Lied „Der Wirt vom Heydekrug", welche Darbietungen ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurden. Da auch eine Musikkapelle durch flotte Weisen und heitere Einlagen zur Unterhaltung der Gäste beitrug, war der Abend bis zum Schluß recht gemütlich.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Freitag nachmittag wurde dem Besitzersohn Wilhelm Wallat ein Fahrrad, Marke „Diamant", welches er vor dem Bahnhofsgebäude aufgestellt hatte, entwendet. Anstelle seines Rades fand er eine alte Maschine, Marke „Opel", mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen, vor.

### Veranstaltungen am Dienstag

**Städt. Schauspielhaus:** „Luther auf der Wartburg", 8 Uhr.
**Apollo-Lichtspiele:** „Kleiner Mann — was nun?" 5 und 8¼ Uhr.
**Kammer-Lichtspiele:** „Der Zarewitsch", 5 und 8¼ Uhr.
**Capitol-Lichtspiele:** „Ein Lied geht um die Welt", 5½ und 8½ Uhr.

**Die Mitwirkenden am Konzert des Collegium musicum**
Stehend in der Mitte: Musikdirektor Ludewigs und Herr von Fehér

# Memelgau

## Kreis Memel

m. **Wilkieten**, 6. November. [Der Landwirtschaftliche Verein Wilkieten] hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Dr. Beutner einen interessanten Vortrag über die Pferdezucht im Memelgebiet hielt. In der Versammlung wurden auch einige Anträge, die an die Landwirtschaftskammer gerichtet wurden, angenommen. Diese Anträge betrafen u. a. die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen und die litauische Exportgenossenschaft.

bw. **Prökuls**, 6. November. [Viehverladungen.] Am Freitag wurden vom Lietuvos Eksportas auf dem Bahnhof 23 Baconschweine verladen. Für letztere wurden 50 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt. Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen verlud am Sonnabend 27 Rinder, 17 Kälber und 69 Schweine nach Deutschland.

## Kreis Heydekrug

hj. **Gaidellen**, 6. November. [Diebstähle.] In den letzten Nächten wurden hier einige Diebstähle ausgeführt. Zweimal wurden je drei Hühner aus dem Stall der Besitzerfrau M. Scheklies durch Einbruch entwendet und ein drittes Mal wurde die Speisekammer der Besitzerfrau erbrochen. Hierbei fielen den Einbrechern verschiedene Lebensmittel in die Hände. Aus dem Stall eines benachbarten Besitzers entwendeten Diebe neun Hühner. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

an. **Paßelischken**, 6. November. [Günstiges Jagdergebnis.] Während einer Suchjagd, welche der hiesige Jagdpächter mit einigen Bekannten auf der Feldmark Paßelischken und Kurpen veranstaltete, wurden von vier Schützen insgesamt 17 Hasen und 23 Rebhühner zur Strecke gebracht.

ik. **Kinten**, 6. November. [Diebstähle.] Vor kurzem wurden dem Dienstmädchen Ka., das bei dem Besitzer Siemoneit in Stellung ist, und der Besitzertochter Kl. nachts Kleider gestohlen. Die Polizei stellte darauf Ermittelungen an. Zuerst wurde ein Kleid des Dienstmädchens Ka. auf dem Felde zwischen Stankischken und Feilenhof gefunden, das der Dieb wahrscheinlich in der Dunkelheit verloren hatte. Die übrigen gestohlenen Sachen wurden im Teich des Besitzers Klumbies gefunden. Der Dieb hat wohl aus Furcht vor Strafe die Sachen, die bereits umgearbeitet worden waren, in den Teich geworfen. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Täter festzustellen.

an. **Metterqueten**, 6. November. [Holzdiebstahl.] In einer der letzten Nächte haben Diebe dem Walde des Besitzers B. einen unerwünschten Besuch abgestattet und eine größere Anzahl mittelstarker Bäume abgesägt und entwendet. Die Wipfel haben sie von den Stämmen abgesägt und liegen gelassen. Die Abfuhr hat mit einem zweispännigen Wagen stattgefunden, dessen Spur bis auf die Chaussee verfolgt werden konnte.

## Kreis Pogegen

### Vom Kleinen Grenzverkehr

**Opfer des Gedränges — Ein Memeler gesucht**

sk. **Uebermemel**, 5. November. Die neuen polizeilichen Anordnungen und Maßnahmen im Kleinen Grenzverkehr haben sich am letzten Markttag (Sonnabend) schon recht günstig ausgewirkt. Der Andrang der Käufermassen war sicherlich nicht kleiner wie sonst, aber es ging dabei ruhig und ordentlich zu. Die Kinderwagen, Fahrräder und kleinen Kinder hatte man zu Hause gelassen. Geduldig wartete jeder, bis er zur Abfertigung herankam. Die Beamten taten ihr möglichstes, um eine schnelle und reibungslose Abfertigung des Publikums durchzuführen. Es bewahrheitete sich wieder einmal das alte Sprichwort: Ordnung regiert die Welt und der Knüppel . . .! Leider haben die wüsten Szenen auf der Luisebrücke am Sonnabend vor 8 Tagen bei dem Sturm auf das Zollamt Memelbrücke ein Opfer gefordert. Eine 23jährige Arbeiterfrau war bei dem Gedränge auf der Brücke derartig gegen das Geländer gedrückt worden, daß sie innerliche Beschädigungen erlitt und an deren Folgen zu Hause verstorben ist. — Seit dem 16. Oktober wird der Arbeitsbursche Walter Dittkuhn, der am 13. März 1916 geboren ist, vermißt. Nach Angabe seiner in Memel wohnenden Mutter soll Dittkuhn bei Nidden über die Grenze nach Deutschland gegangen sein. Dittkuhn soll mit blauem Anzug und schwarzen Schuhen bekleidet gewesen sein. Besonderes Kennzeichen: Narbe am linken Ohr. Um Angaben über den Verbleib des Vermißten bittet die Kriminalpolizei.

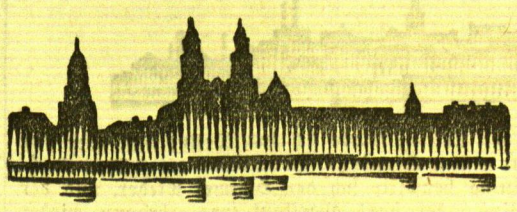
*

sk. **Pogegen**, 5. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Ein reichhaltiges Programm kam am Sonntag anläßlich des Wohltätigkeitsfestes des hiesigen Frauenvereins zur Abwickelung. Der geräumige Saal des Kaufmanns Heydemann vermochte kaum alle Festgäste zu fassen. Der Reingewinn der Veranstaltung muß ein ganz nettes Sümmchen ergeben haben, was Wunder also, daß die Gesichter der Vorstandsdamen strahlten. Aber auch die Gesichter der Gäste strahlten, und zwar nicht nur bei der Darbietung des wirklich guten Unterhaltungsprogramms, sondern auch beim Anblick der kulinarischen Genüsse des reichhaltigen Büfetts und des Kuchentisches. Und dabei war alles sooo billig! Die Festansprache hielt Kreiskassenrendant Schulz. Lehrer Rothkamm brachte mit dem „Männergesangverein" eine Reihe schöner deutscher Männerchöre exakt und sauber zu Gehör. Und in dem Schwank „Der Käsekommis" brachte Herr Liskien als Käsefabrikant Quark die Lacher alle auf seine Seite. Bei der Verlosung gab es keine enttäuschten Gesichter, denn jedes Los gewann. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete die Kegelbahn, wo man „im Schweiße seines Angesichtes" zwar sein Geld los wurde, dafür aber auch schöne Gewinne erkegeln konnte. Viel Anklang fanden auch zwei Tänze, eine Gavotte und ein von zehn Damen aufgeführter „Erntetanz". Und zum Schluß tanzte man nicht nur auf der Bühne, sondern alles schwenkte mit Begeisterung das Tanzbein. Alles in allem: ein wohlgelungenes Fest, an das jeder Teilnehmer gern zurückdenken wird, sofern er sich nicht irgendwie oder irgendwo den Magen verrenkt hat.

sk. **Altweide**, 5. November. [Insthaus niedergebrannt.] In der Sonnabendnacht brannte hier das Insthaus des Besitzers Margies bis auf die Ringmauern nieder. Die Einwohnerin befand sich zur Zeit des Brandes nicht zu Hause. Ihr weniges Mobiliar konnte von den herbeigeeilten Nachbarn gerettet werden. Der entstandene Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

sk. **Tutteln**, 5. November. [Unsinnige Mordgerüchte.] Wie kürzlich berichtet, wurde am Wege Tutteln—Maßeiten, in der Gemarkung des letztgenannten Ortes, der bekannte Aetherschmuggler Antanas Dargschas tot aufgefunden. Es sind nun Gerüchte im Umlauf, daß D. ermordet und beraubt worden ist. Angeblich hat man am Hals des Toten Würgemale entdeckt. Auch soll ihm die Uhr und das Bargeld geraubt worden sein. Tatsächlich hat man aber bei D. in einer Tasche etwa 7 Lit gefunden, ein Betrag, der auch kaum hätte größer sein können, denn er befand sich erst am Anfang seiner „Geschäftsreise". Die Uhr hat er jemandem vor seinem Tode zur Reparatur gegeben. Die ausgestreuten Gerüchte über die „Ermordung" des D. sind nur dazu geeignet, Beunruhigung unter der Bevölkerung zu erregen. Zweifelsfrei dürfte feststehen, daß der Tod des Schmugglers durch Ersticken im Grabenschlamm nach reichlichem Alkohol- bzw. Aethergenuß erfolgt ist.

sk. **Plaschken**, 5. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Am Sonnabend feierte der hiesige Frauenverein sein diesjähriges Winterfest im Rahmen einer Woltätigkeitsveranstaltung. Trotz des wenig günstigen Wetters war das Fest sehr gut besucht. Büfett und Verlosungstisch waren reichlich beschickt, und die musikalischen und sonstigen Darbietungen zeugten von viel angewendeter Mühe und Fleiß der Mitwirkenden. Nach einem einleitenden Konzert des Orchestervereins stieg ein dreiaktiges Lustspiel. Präzentor Krämer begrüßte die zahlreiche Festversammlung und dankte für die eingegangenen Gaben zur Verlosung und für den Kuchentisch. Der neue Ortsgeistliche, Pfarrer Lokies, richtete einige Worte an die Anwesenden und erklärte, daß er ebenfalls seine Kraft dem Verein zur Verfügung stelle und im übrigen auf ein gutes Zusammenwirken mit dem Verein hoffe. Bei der Verlosung fiel der Haupttreffer auf die Losnummer 355. Scheinbar war der glückliche Gewinner selbst nicht anwesend, denn trotz wiederholter Ausrufung des Loses meldete sich niemand. Der Gewinn wurde zurückgestellt, und der „Glückspilz" kann ihn sich noch abholen.



# Kaunas, 6. November

h. **Die Ausgrabungen am Kauener Rathause.** Bei den zurzeit von Prof. Volteris geleiteten Ausgrabungen in der Nähe des Kauener Rathauses stieß man am Freitag auf ein unterirdisches Gewölbe, in dem eine größere Anzahl menschlicher Skelettteile gefunden wurden. Man vermutet, daß sich dort einst ein Gefängnis befunden hat. Da die Ausgrabungen unter den Fundamenten des Rathauses keine greifbaren Ergebnisse gezeitigt haben, glaubt man jetzt bei den neben dem Rathaus angesetzten Grabungen auf die mutmaßlichen unterirdischen Verbindungskanäle zwischen den ehemaligen um Kaunas gelegenen Burgen gestoßen zu sein. Wie bereits gemeldet, wurde die Stelle der jetzigen Ausgrabungen von einem alten Mann, der vor 40 Jahren als Unternehmer Reparaturen am Rathaus ausführte, angegeben. Man erwartet, daß bei den Ausgrabungen interessantes Material zutage gefördert werden wird.

*

## Vergiftung durch Unvorsichtigkeit

**Fünf Personen in ein Krankenhaus eingeliefert**

o. **Mariampol**, 6. November. Vor einigen Tagen erkrankten nach einem Mittagessen in einem Speisehause fünf Personen. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß Vergiftungserscheinungen vorlagen. Bei der Zubereitung des Mittagsmahles hatte die Köchin Trinksoda mit einem ähnlich aussehenden Farbstoff verwechselt. Die Erkrankten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Köchin wird sich jetzt wegen Fahrlässigkeit vor Gericht zu verantworten haben.

## Schüsse auf Mutter und Bruder

**Die Mutter tödlich verletzt**

o. **Olita**, 6. November. Eine erschütternde Familientragödie ereignete sich dieser Tage im Dorf Semenitzkiai. Der Besitzer A. Kauczys geriet in Erbschaftsangelegenheiten mit seiner Mutter und seinem Bruder in Streit. In der Erregung griff Kauczys zu einem Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf die Mutter und den Bruder ab. Die Mutter erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb. Auch die Verletzungen des Bruders des Kauczys sind lebensgefährlich. Als der Mörder sah, was er angerichtet hatte, jagte er sich eine Kugel durch den Kopf, die jedoch nicht tödlich wirkte. Er wurde zusammen mit seinem Bruder in ein Krankenhaus eingeliefert.

## Aus Rache ermordet

**Die Mörder ermittelt**

o. **Schaky**, 6. November. In Mockai wurde am Ufer des durch das Dorf fließenden Flüßchens die Leiche eines gewissen Griskeviczius gefunden. Da die Leiche Wunden am Kopf aufwies, vermutete man Mord. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben bald, daß die Brüder B. und L. Sakalauskas als Täter in Frage kommen konnten. Sie wurden verhaftet und gestanden später, Griskeviczius ermordet zu haben. Das Motiv zur Tat soll Rache sein.

*

**Kretinga**, 6. November. [Ein tödlicher Unfall] ereignete sich dieser Tage in der Nähe von Kretinga. Der 23 Jahre alte Stasys Gliozeris aus Kretinga war auf die Jagd gegangen. Dabei glitt er aus und fiel hin. Bei dem Fallen ging ein Schuß los und die Schrotladung drang dem Unglücklichen in den Leib. Gliozeris verstarb nach wenigen Minuten.

an. **Neustadt**, 3. November. [Marktbericht.] Der infolge eines Feiertages vom Mittwoch auf Freitag verlegte Monatsvieh-, Pferde- und Wochenmarkt hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Der Auftrieb an Vieh und Pferden war besonders groß; doch war keine Kauflust vorhanden. Dagegen blühte wie üblich, der Tauschhandel mit Pferden. Es wurden nachstehende Preise verlangt: Für gute, junge, hochtragende oder frischmelkende Kühe 170 bis 230 Lit, weniger gute bzw. ältere Kühe 100 bis 150 Lit, alte Milchkühe 70—100 Lit, Schlachtkühe und Bullen 50—120 Lit, gute junge Arbeits- oder Wagenpferde kosteten 400—500 Lit, weniger gute bzw. ältere 250—350 Lit, sogenannte litauische Kunter 200—300 Lit; alte Arbeitspferde 100—150 Lit, Klepper 50—70 Lit; Schlachtpferde 5—10 Lit, fette und große Schlachtpferde für Exportzwecke 100 bis 170 Lit. — Die Preise auf dem Wochenmarkt waren folgende: Roggen 8—9 Lit, Weizen 14—16 Lit, Gerste 8—9 Lit, Hafer 7—8 Lit, Erbsen 12—14 Lit, Leinsamen 17—18 Lit, Kartoffeln 2,50 Lit je Zentner, Butter 1,60—1,70 Lit je Pfund, Eier 14 bis 16 Cent je Stück, Hühner 3—4 Lit, Enten 3,50 bis 4,50 Lit, Stoppelgänse 6—7 Lit, Gänserümpfe 5 bis 7 Lit, Entenrümpfe 4—5 Lit, Tauben 40—50 Cent, Hasen 2,50—3 Lit je Stück, Weißkohl 4—5 Lit je Schock, Aepfel 3—4 Lit, Birnen 5—6 Lit ein halber Scheffel; Kürbisse 1—2 Lit je Stück; Zwiebeln 30 bis 40 Cent je Bund. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel 25—33 Lit je Paar, Läuferschweine 30 bis 40 Lit je Stück, fette Schlachtschweine 43—45 Lit je Zentner Lebendgewicht, Kälber 5—8 Lit, fette Schlachthammel 10—12 Lit je Stück, Schafswolle 4 bis 5 Lit je Pfund, Brennholz 8—15 Lit, Nutzholz 25—35 Lit, Acker oder Kleehen 30—40 Lit je Fuhre, Langstroh 30—40 Cent je Bund, Dachspäne 40 bis 50 Cent je Schock.

*

Zu einer blutigen Schlägerei kam es bei dem Besitzer Nasvytis in Jankai, bei der ein gewisser Rutkauskas mit einem Pfahl so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

## Freistaat Danzig

### Auto rast gegen einen Baum

**Ein Toter, zwei Schwerverletzte**

on. **Danzig**, 6. November. Infolge Platzens eines Reifens fuhr ein mit 100 Zentnern Kopfsteinen beladener Lastkraftwagen mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Das Führerhäuschen des Wagens wurde vollkommen eingedrückt und der Chauffeur Waldemar Schön so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verstarb. Ein Mitfahrer namens Wilhelm Kroll erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels sowie Quetschungen des rechten Beines. Ein weiterer Mitfahrer, der 19 Jahre alte Herbert Schulz, wurde ebenfalls schwer verletzt. Die drei Schwerverletzten konnten nur mühsam unter den Steinen hervorgeholt werden.

### Ein Kind verbrüht

on. **Danzig**, 6. November. In Schönebeck fiel das dreijährige Enkelkind des Besitzers Pachur in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit kochendem Wasser. Die Verbrühungen des Kindes waren so schwerer Natur, daß es bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die Familie trifft dieser Unglücksfall um so schwerer, als schon zwei Söhne auf tragische Weise ums Leben gekommen sind.


**Zwangsversteigerung**
Am **Mittwoch, d. 8. 11.**, nachmittags 2 Uhr, werde ich bei Frau **Urban** in **Kischken 1 Haufen Heu** (ca. 60 Ztr.) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 7755
**Annies**
Gerichtsvollz. kr. A. **Prökuls**, Tel. 37.

Gesunde **Wohnung** anst.
mit Nebengelaß, Schweine- u. Hühnerzucht gestattet. Dazu Kartoffelland, nicht weit von Strom und Wald, 20 Min. vom Bahnhof Heydekrug. Monatlich 25.— Lit.
Meld. **postlagernd R. L. 15 Heydekrug.** [7745

**Eine Stütze**
zum 15. 11. f. alleinstehende Dame nach **Prökuls** gesucht. Angebote zu senden an Frau **L. Teising Ruß.**

**St.-Rödßen**
Für Lehrerhaushalt ohne Außenwirtschaft ein **Mädchen** ges.
Fr. **E. Bandorsky St.-Rödßen**
Post Stonischken
Tel. 75.

**Einheirat!** Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
**Stabrey, Berlin**
Stolpische Str. 48.

*Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!*


# Das Haus zur Goldenen Waage / Roman von Mia Munier-Wroblewska

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Gern, sehr gern!" Und nun gestand sie, daß sie an jenem Abend im Heidelberger gedacht, sie würde ihn gern Schneeschuh laufen sehen, und dann fragte sie nach seinem nordischen Namen. Er erzählte von seinem schwedischen Vater, der gestorben war, als er noch ein kleiner Junge gewesen, und wie die Mutter dann mit ihm in ihre deutsche Heimat zurückgekehrt sei.

„Wo lebt Ihre Mutter?" fragte Severa.

„Sie starb vor vier Jahren." Das waren nur fünf Worte, aber Severa begriff, daß eine große Vereinsamung in den Worten lag, und Mitleid weitete ihr Herz zu ihm hin. Es war ihr, als sei sie es ihm jetzt schuldig, von sich zu berichten, und sie begann: „Ich habe meinen Vater nicht gekannt. Er war Künstler, Graphiker. Er paßte nicht in meine Heimatstadt, überhaupt nicht in eine Kleinstadt und in bürgerlich beengte Verhältnisse."

Der Pfad senkte sich zum Talgrund mit dem Bach, der zornig gegen den Frost ankämpfte, sich nicht in die Vergletscherung zwingen lassen wollte. Das letzte Sonnenlicht war von den Höhen gewichen, kalt starrten die Tannenwipfel.

„Er ist aus Escheloh fortgegangen in die Welt hinaus und hat geschrieben, er könne nie zurück in die Enge. Als ich geboren wurde, wußte meine Mutter nicht mehr, wo er weilte, er ist wahrscheinlich übers Meer in die neue Welt gegangen. Eines Tages hat dann meine Urgroßmutter, ich nenne sie Großa, — in der großen Tausendschön'schen Familienbibel ein Kreuz unter seinen Namen gesetzt. Ich wünsche, Sie lernten Großa kennen. Sie ist ein Mensch, wie es nur ganz wenige gibt. Sie war für mich als Kind wie Gott, und wenn ich die Erklärung der Gebote lernte „wir sollen Gott fürchten und lieben", dann dachte ich an Großa, die ich ganz gleich stark fürchtete und liebte."

„Leben Ihre Mutter und Großa zusammen?" Er sagte „Großa" ohne Konvention.

„Nein, meine Mutter und Großa haben getrennte Haushalte. In Großas Witwensitz in der Domgasse ist es wie in einer Stormschen Novelle mit Lavendelduft und Silhouetten an den Wänden und mit Buchsbaum an den schmalen Gartenwegen. Großa liebt es nicht, wenn man Blumen pflückt. Es blüht immer überreich in ihrem Garten, aber geschnittene Blumen leidet sie nicht in den Zimmern."

Vor ihnen ragte jetzt die Burg hoch und massig. Sie schickten sich zum Aufstieg aus dem Talgrund, konnten wieder auf den breiteren Pfad nebeneinander schreiten, und Severa empfand des Mannes Nähe als einen bergenden Halt. Eine ihrem Wesen sonst fremde Schutzbedürftigkeit und Weichheit wurde durch ihn losgelöst.

„Und Ihre Mutter?" fragte er in der schönen Art des Fragens, die echte Teilnahme ohne zudringliche Neugier zeigt. Das war eine schwere Frage. Severa atmete tief im Steigen.

„Meine Mutter? Darüber könnte ich stundenlang reden. Ich sage aber nur: Ich möchte ihr jede Erregung und jeden kleinsten Kummer fernhalten, denn sie ist wie ein Kind, das zum Frohsinn geschaffen war und in einer großen Enttäuschung erfror."

Schweigend vollendeten sie den Aufstieg und blieben stehen vor einem sehr alten Grabstein, der hier an der Großen Kehre von vorspringender Spitze in die Herrlichkeit der Berge schaute. Ihre Blicke sanken geeint zu den in den Stein gehauenen Gestalten des Heilands, der Schächer und der weinenden Frauen. In dem mürben, grauen Stein hatte Moos tiefgrüne Samtpolster gebettet.

Die Unermeßbarkeit alles Geschehens von gestern, ehegestern, bis in die Tage des frommen Steinmetzen, der diese Figuren gehauen, bis in fernere Tage von der Gründung der Burg, das alles durchschauerte Severa. „Schneesterngleich und schneesternklein ist unser Leben", empfand sie voller Demut. Tief unten in der Talsohle neben der grüngischtigen Loquitz sah man ein Stückchen Schienstrang, und eben jetzt glühten um die Biegung wie zwei Leuchtkäfer die Augen einer Lokomotive. Dickweißer Rauch hob sich, das Stampfen klang deutlich empor. Nun kroch die winzige, schwarze Raupe scheinbar langsam dahin und ward verdeckt von den wattigen Rauchmassen, die erst allmählich zerflossen. Der Mond war heller geworden, warf schon leichte Schatten.

Doktor Hollesparre reichte Severa die Hand. „Ich gehe nun hinunter ins Dorf. Haben Sie Dank für die Stunde, die Sie mir geschenkt, und daß Sie von Ihrem Zuhause erzählt haben. Sie sind sehr glücklich, daß Sie noch ein Zuhause haben. Ich habe keins mehr seit meiner MutterTode." Als reuten ihn die letzten Worte, machte er jählings kehrt und lief wie ein großer Junge den weißen Weg hinab. In Severa erbrannte eine Heftigkeit des Gefühls, vor der sie sich fast fürchtete, aber das Glück an der Fähigkeit zu solcher Gefühlskraft war größer als die Furcht. — — —

Das kleine Zimmermädchen, das abends vor dem Zubettgehen einen Krug mit heißem Wasser in Severas Zimmer brachte, fragte in ihrer kindlich zutraulichen Art mit schelmischem Lächeln: „Hon's noch net de weiße Frau g'sehn?"

Severa horchte auf. „Was für eine weiße Frau?"

„No . . . die Karinta von Orlamünd!" Und sie erzählte treuherzig mit einem kleinen Gruseln, daß die Karinta alle sieben Jahr um Allerseelen hier an ihrer Geburtsstätte erscheine. Dies Jahr sei sie fällig gewesen, und sie, die Margret, wär lieber in den Brunnen gesprungen, als in der Allerseelennacht allein über den Burghof zu gehen, obwohl es ja wohl nur ein dummes Gerede sei und heutzutag kein Mensch mehr an Gespenster glaube. Sie schloß mit der Bemerkung, daß alle Liebesleut, die sich im siebenten Jahr der Karinta hier auf der Burg um die Allerseelenzeit zusammenfänden, viel Unglück in ihrer Lieb erleiden müßten, weil die weiße Frau ihnen das Glück mißgönne, das sie selber nicht besessen. Da sei der Alois gewesen aus dem kleinen Torwartshaus, und die Anna, das damalige Servierfräulein, die hätten sich vor sieben Jahren zu Allerseelen versprochen. Der Alois hab die Anna im Stich gelassen, und sie hab aus lauter Gram einen leichtsinnigen Wandel begonnen. Ja, man müsse sich vor der Karinta hüten. Und nun wünschte sie dem gnädigen Fräulein eine gesegnete Ruh. Fort war sie!

Severa lächelte, aber ihr Lächeln war ein wenig gewollt, und ein abergläubiges Frösteln wollte erst von ihr weichen, als sie Großas Bild in die Hände nahm und das strenge, alte Gesicht unter der feierlichen Staatshaube mit den langen Bändern anschaute. Vor diesen gradblickenden Augen hielt nichts Spökisches stand. „Hollesparre und Großa würden gut zusammenpassen", dachte Severa. Sie öffnete noch einmal die Vorhänge und sah hinaus. Schneesterne fielen langsam durch die Schwärze. Der Mond war hinter Wolken verswunden. Das Auge vermochte schwer die Umrisse der Burg aus der Finsternis zu holen. — — — —

*

Es kam ein Tag voll leuchtender Winterpracht. Severa und Nils liefen viele Stunden durch die Vierfarbigkeit von Sonnengold, Schneeweiße, Himmelsbläue und Tannengrün. Nie in den 24 Jahren ihres Daseins hatte Severa solche Fülle in sich gespürt, solches Bejahen des Lebens, nie war sich sich ihrer Persönlichkeit so voll bewußt geworden, nie war ihres Blutes Strom so freudig gekreist.

Heiß und müde trennten sie sich im Vollmondlicht am alten Grabstein, und als Hollesparre bat: „Darf ich um neun mit meinem Freunde noch ein wenig auf die Burg kommen und ein Glas Wein mit Ihnen trinken?", da wußten sie beide, daß jede

# Sensationen von vorgestern

## Das war einmal das Weltgespräch / Von Hans Helbig

Fünfte Fortsetzung*)

Downing Street. Hier hat Sir Henry endlich Ruhe. In der kleinen einstöckigen, verträumten Straße, in der Englands Weltpolitik gemacht wird, hat nach strengem Befehl keine Suffragette Zutritt. In seinem Arbeitszimmer wird ihm ein Telegrammbote gemeldet. Der Bote tritt ein. Aber anstatt das Telegramm zu übergeben, nimmt er gemütlich auf einem Stuhl Platz, lüftet die Mütze, und darunter quillt eine Flut dunkler Frauenhaare. Dem Prime Minister bleibt der Mund offenstehen. Die Frau ist nicht mehr jung und das Gesicht ist vom tiefem Leiden sehr gealtert. Ein kluges, energisches Gesicht mit fanatisch leuchtenden Augen.

„Sie wundern sich, Sir Henry Campbell", fragt sie lächelnd.

„Allerdings, Mylady."

„Erlauben Sie, daß ich mir zuerst einmal eine Zigarette anzünde."

In den allerersten Jahren des 20. Jahrhunderts bewirkt diese Mitteilung, daß der Minister beinahe vom Stuhl fällt. Dann stellt sich die Unbekannte vor: „Emmeline Pankhurst."

Sir Henry, der furchtlos Parlamentskriege führte, tritt der Schweiß auf die Stirn:

„Sie sind die berühmte Anführerin der Suffragetten? ... Ja, wie kommen Sie denn hierher?"

Mrs. Pankhurst lacht:

„Eine Audienz gewähren Sie uns leider nicht, da muß man es eben als Telegraphenbote versuchen ..."

Sir Henry hat sich gesammelt. Er läutet nicht, um die Dame hinauswerfen zu lassen. Diese Frau da drüben wirkt weder hysterisch noch unsympathisch. Vielleicht ist der Augenblick für eine gütliche Aussprache günstig ...

„Ich verstehe, daß manche Frauen einen besonderen Ehrgeiz haben und auch Besonderes leisten. Wir hätten da im Staatsdienst eine ausgezeichnete Stellung für Sie, Mrs. Pankhurst." Der Premierminister geht auf und ab. Mrs. Pankhurst lacht nicht einmal. Das Angebot ist ihr zu selbstverständlich.

„Sie werden so lange nicht mit uns fertig werden, als Sie unsere Köpfchen nicht kennen." Sir Henry fängt wieder an, nervös zu werden.

„Was sind denn die Köpfchen einer Frau? Sie will im Kreise ihrer Familie leben und Kinder in die Welt setzen. Sie wissen eben nicht, was die Ehe bedeutet, Mrs. Pankhurst. Sonst würden Ihre komischen alten Schachteln nicht mit dem Regenschirm auf eherne Gesetze des Lebens losgehen."

„Ich kenne die Ehe. Ich war 19 Jahre glücklich verheiratet", erwidert Mrs. Pankhurst. „Mein Gatte war Rechtsanwalt. Wir hatten fünf Kinder und ich lebte auch kein Berufsleben mit. Es kam da ein Ereignis ... Wir, mein Mann und ich, kämpften um das Leben dreier Menschen, die in Manchester angeklagt waren und später hingerichtet wurden. Wenige Monate später stellte sich durch eine verspätete Zeugenaussage ihre Unschuld heraus. Wer solche Dinge immer wieder in der Nähe miterlebt, wird vor eine Entscheidung gestellt. Entweder er resigniert oder er beginnt zu kämpfen. Ich wurde in Manchester Beamtin und hatte die Fragen der Frauen- und Kinderarbeit zu prüfen. Ich erlebte, daß sechsjährige und sogar noch jüngere Kinder mehr als zwölf Stunden am Tag unter der Erde und ganz allein arbeiten, wobei man sie nicht nur frieren, sondern auch ruhig zusammenbrechen läßt. Frauen haben vielfach Arbeitsplätze, wo kein Mann Arbeit verrichten könnte: sie stehen beispielsweise bis zu den Knien im Wasser, liegen tagsüber in engen Schächten usw. Die durchschnittliche Arbeitszeit der Frau in den Industriegebieten beträgt immer noch 14 Stunden. „Der rasche Aufstieg Englands", so erklärt Mrs. Pankhurst, „hat uns zuviel Ellenbogenfreiheit gegeben, jede soziale Väterlichkeit ist verschwunden. Und hier, Sir Henry Campbell-Bannerman, muß die soziale Mütterlichkeit einsetzen. Deshalb kämpfen wir Frauen für unsere Rechte!"

„Und weshalb benehmen Sie sich so verrückt, daß wir zahlreiche Mitglieder Ihrer Organisation um der öffentlichen Ordnung willen im Gefängnis halten müssen? Ist es vielleicht geschmackvoll, wenn die für so edle Ziele kämpfenden Suffragetten sich im eleganten Kleid auf eine Londoner Straße legen und mit roter Kreide Flammenzeichen aufs Pflaster malen, so daß der ganze Verkehr gestört wird? Ist es vielleicht taktvoll, nicht nur einen, sondern hundert Männer im Schlaf zu überfallen und sie in Unterhosen auf die Straßen zu zerren, nur weil sie ihre politisierenden Frauen einmal bereit an den Kochherd verwiesen haben?" Aus Sir Henry spricht die Erregung des englischen Weltreiches. Mrs. Pankhurst lächelt, dann wird sie wieder ernst.

„Das geht wohl nicht anders, Sir Henry. Wir diskutieren jahrelang in Versammlungen und gaben positiv. Man interessierte sich für unsere Ideen, stimmte sie aber mit den Tentakeln wieder ab. Mit den Reden ist nichts getan, Sir Henry ... Monatelang ging ich an der Themse auf und ab, grübelte nach, wie wir die Rechte der Frauen in der Welt durchsetzen könnten. Endlich kam mir der Gedanke: Das englische Volk interessiert sich für das Derby, für den Prince of Wales, Sir Francis Drake und Oliver Cromwell — viel mehr ihrer unverwüstlichen Originalität als ihrer Idee wegen. Hier liegt das Geheimnis ihres Massenerfolges: man muß die Leute lachen oder weinen machen ... So wurden wir Suffragetten, um mit Hilfe der Originalität zu kämpfen ..."

Sir Henry Campbell kann diesem Frauenzimmer die Achtung nicht versagen. Sie hat Verstand und muß auch als junges Mädchen bildhübsch gewesen sein.

Sir Henry fällt es plötzlich auf, daß ihm, dem Minister des Königs, im geheiligten Downingstreet eine Frau in Hosen gegenübersitzt, die schon ein halbdutzendmal im Gefängnis war. Es fröstelt ihn, und der Abschied kommt rascher, als man nach einer solchen philosophischen Aussprache annehmen könnte.

„Ich werde versuchen, Sie ein wenig zu schonen. Aber schonen Sie uns, bitte, auch."

Mrs. Pankhurst blickt ihn groß an:

„Hier gibt es keinen Pardon, Sir Henry Campbell, wir kämpfen uns durch!" Damit ist die unfreiwillige und merkwürdige Audienz beendet.

Der Kampf geht weiter. Frauen der Londoner Gesellschaft durchziehen das ganze Land und die Ladys, die noch vor wenigen Jahren vor Scham in die Erde zu sinken glaubten, wenn Vorübergehende sie anblickten, — sie gehen jetzt auf Fabrikhöfe, stellen sich auf einen mitgebrachten Stuhl, im langen weißen Gewand und einem tellerradförmigen Hut, unter die schmutzigen Fabrikarbeiter, um sie vom Recht der Frau zu überzeugen. Haufenweise sperrt man sie wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses ein, Tausende von Männern lassen sich im Verlauf weniger Jahre von ihnen scheiden. Die geschiedenen Frauen werden aus der Unterstützungskasse des Suffragettenvereins, der „Women's Social and political Union" unterstützt.

Die Anzeichen mehren sich. An einem Tage beginnt die erste Hockeydamenmannschaft, in langen Röcken und mit großen Bändern geschmückten Hüten auf dem Kopf, ihre Tätigkeit. Fast an demselben Tage fährt die erste Frau auf einem fauchenden Automobilungetüm einen Milchwagen nebst Laterne um und erobert auch hier für die Frau ein neues Gebiet. Nicht viel später wird unter der Anteilnahme ganz Englands eine Dame der Londoner Gesellschaft, Lady Constance Lytton, aus dem Gefängnis entlassen, — nachdem sie Monate vorher vom Wahlmob und der Polizei niedergetreten war und im Gefängnis in feuchten, kalten Zellen untergebracht wurde, so daß sie nach dieser dritten Einkerkerung sterbend auf einer Bahre aus der Zelle getragen werden mußte.

Von der Regierung wird eine neue Parole ausgegeben: Laßt die Suffragetten laufen! Kerkert sie nicht mehr ein!

Die Suffragetten, die bisher passiven Widerstand leisteten, gehen jetzt zum Angriff über. Drei würdige Matronen treten im St. James Park auf einen sehr ehrenwerten Abgeordneten zu, der sich erlaubt hat, gegen die Frauenrechte zu sprechen, und geben ihm ruhig, aber bestimmt, ein paar schallende Ohrfeigen. Mrs. Pankhurst selbst führt die Ohrfeigenarmee, und es kann nicht ausbleiben, daß nach kurzer Zeit wiederum einige tausend Frauen eingekerkert werden.

Eines Tages bewegt sich durch die Straßen der City ein seltsamer Zug. Damen der Gesellschaft reiten in Narrenkostümen, verkehrt im Sattel sitzend, rückwärts durch die Straßen und geben durch allerlei Narrenspossen kund, daß sie die Staatskunst darstellen, die hierzulande rückwärts marschiere. Die Frauen hatten die Lacher, die Regierung die Polizei für sich. Wieder wird eine Anzahl Frauen verurteilt (schon jetzt weinen viele Geschworene Tränen und versichern den Suffragetten die Anständigkeit ihrer Gesinnung), und wie alle Mitgefangenen treten die Verurteilten sofort in den Hungerstreik.

Was für Leiden machen diese Frauen durch ... Wie viele von ihnen sind in ihrer Jugend hübsch und vergnügt gewesen! Wer wollte behaupten, daß die ersten Frauenrechtlerinnen reizlose, mit einem Kneifer im Gesicht, an Körper und Seele verunzierte Geschöpfe gewesen seien? Da ist z. B. Josephine Butler, eine der ersten Frauen, die in einer glücklichen Ehe keine Ruhe fand angesichts des Massenelends, zuerst auf die Straßen, später in die Gefängnisse zog. Was für eine Frau! Bei der Betrachtung ihrer Jugendbildnisse denkt man unwillkürlich an die edelsten Frauenporträts van Dycks, die er am Hofe von Westminster malte. Ein kindliches Madonnengesicht, durchblutet vom Leben, und den Freuden dieser Welt zugeneigt. Oder denken wir an die zauberhafte Elizabeth Garret Anderson, an Emilie Davies oder Annie Kenny. Was für hundertprozentige Frauen! Und wenn in den Kämpfen und in den Gefängnissen ihre Schönheit verblich, das Gesicht rasch eintrocknete und zur Maske einer alten Jungfer wurde, — die Suffragetten sind nicht als alte Jungfern auf die Welt gekommen.

Im Lande bilden sich männliche Abwehrvereine gegen die Suffragetten, aber die Bewegung ist nicht mehr aufzuhalten. Täglich sieht man jetzt in den Straßen Londons kleine, schmächtige Frauen, die sich wütend von Polizistenarmen zu befreien suchen.

„Punch" bringt eine Serie kommender weiblicher Berufe, „Die Damen der Schöpfung", wobei die Frau Rechtsanwalt mit der weißen Perücke und dem schwarzen Talar, der über einem kurzen Röckchen und weißer Bluse wippt, recht komisch dargestellt wird. Auch die Polizeibeamtinnen tragen weiße Röckchen, darüber ein kokettes Mieder in Form der Beamtenjacke, und unter dem Zylinder sieht man ängstliche Gesichter. Ein Teil der Polizeibeamtinnen ist schon in Ohnmacht gefallen, weil ein Fleischerhund sich nähert ... Eigentlich sollten die Karikaturisten den Mut dieser Frauen bereits kennengelernt haben.

Im Februar 1913 wird Mrs. Pankhurst wieder einmal ergriffen und vor Gericht gestellt. Einige zu eifrig gewesene Suffragetten hatten versucht, durch Brandstiftungen in leeren Häusern die Aufmerksamkeit der Welt auf die Frauenfrage zu lenken. Vergeblich verteidigte sich Mrs. Pankhurst in Old Bailey gegen unberechtigte Vorwürfe. Sie wurde für schuldig befunden und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Es war das 16. Mal, daß Mrs. Pankhurst ins Gefängnis ging. Jetzt eine alte Frau, krank, dem Tode näher als dem Leben. Kurz vor dem Ziel verläßt der Schlaf den Menschen, und als man die Gefangene, lebensgefährlich krank, für 14 Tage aus dem Zuchthaus beurlaubt, läßt sie sich heimlich auf ein Schiff nach Amerika bringen. Ihre Töchter führen inzwischen in England die Bewegung weiter. In Newyork verweigert man ihr zuerst die Einreise, ein Proteststurm setzt ein, und Mrs. Pankhurst darf im Triumph als Rednerin durch die Vereinigten Staaten ziehen.

Wird fortgesetzt.

*) Siehe Nr. 256, 257, 258, 259, 260 des „M. D.".

**Ein wackerer vierbeiniger Kriegsveteran**

Die 12. reitende Batterie des 3. preußischen Artillerieregiments in Potsdam pflegt in ihrem Pferdebestand ein wackeres Kriegspferd, das bereits seit dem Jahre 1913 aktiven Truppendienst tut. Die Stute „Neiße", geboren im Jahre 1908, hat bei der Artillerie den Feldzug auf fast allen Kriegsschauplätzen mitgemacht und erhält jetzt ihr Gnadenbrot, verrichtet jedoch auch heute noch leichte Arbeiten.

**Zur Erinnerung an den 9. November 1923,**

an dem Adolf Hitler gemeinsam mit General Ludendorff den Versuch unternahm, in München das System der damaligen Regierung zu stürzen. Das Unternehmen schlug jedoch durch Verrat fehl. Dreizehn Mitkämpfer Hitlers fielen an der Feldherrnhalle im Kampf, während Hitler selbst und seine Getreuen im März 1924 vor das Volksgericht in München gestellt wurden. Unser Bilddokument aus diesen Tagen zeigt die damaligen Angeklagten vor dem Gebäude des Volksgerichts; in der Mitte rechts Adolf Hitler, neben ihm General Ludendorff, dann Oberstleutnant Kriebel, ein verdienter Mitkämpfer Hitlers. Rechts von Hitler (erste Reihe) Hauptmann Röhm, der jetzige Stabschef der S. A. und den jetzigen Reichsinnenminister Dr. Frick. Hinter Röhm, etwas erhöht, sieht man Oberleutnant Brückner, den jetzigen Adjutanten des Führers.

---

Stunde, die sie ohne einander verbrachten, tot und verloren war.

Lela-Eta war indessen aufgestanden und behauptete, sich vortrefflich zu fühlen.

„Heute abend wollen wir lustig sein," sagte sie, „wir speisen ausnahmsweise in der großen allgemeinen Stube und biedern uns mit dem Ehepaar aus Würzburg an."

So etwas gelang Lela in wenigen Minuten. Als Hollesparre und der Architekt kamen, fanden sie die Freundinnen im lebhaftesten Plaudern mit den Würzburgern. Der Architekt hatte seine Klampfen mitgebracht, sang und pfiff. Lela setzte sich ans Klavier und spielte einen Tango. Das Ehepaar begann zu tanzen. Zwischen den drei ausladenden mittelalterlichen Tischen und dunklen Holzpfeilern war es stillos-fröhlich. Severa begriff zum ersten Mal, wie hinreißend schön das Tanzen sein kann, denn die behutsam ritterliche Art, in der Hollesparres Arm unter ihren Schulterblättern lag, schuf ihr ein ungekanntes Entzücken. „Dieser Mann könnte nie plump werden," sprach ihr weiblicher Instinkt. Und sie dachte: „Ich habe gemeint, solche Männer gäbe es nicht in der Wirklichkeit, die seien Gebilde meiner dummen Phantasie, und nun ist einer da, der diesem Gebilde entspricht, nein, der es viel kraftvoller übertrifft. Ist das alles nicht wie ein Wunder?"

Dann saßen sie wieder alle um den Tisch, ließen die vollen Becher gegen einander klingen und sangen Volkslieder, alte, rührende von Klee und Rosen, von Trauben und Dornen, von Tod und Liebe ... draußen standen die weißen Berge, stand die schwarze Burg, und vom hohen Himmel schaute der alte Freund aller Liebesleute. Ja, es war das ewig sich erneuernde Wunder, das dem, der es erlebt, die große Einzigartigkeit bedeutet. —

*

Nils Hollesparre konnte sich nicht entschließen, zu Bett zu gehen. Er war noch einmal auf die Dorfgasse hinausgetreten, schritt um die Kirche mit dem Kriegerdenkmal, blickte empor zur Burg, die unwirklich wie eine Fata Morgana aus dem Mondnebel wuchs, unscharf in den Formen, fließend, leuchtend, als wäre sie von milchigem Glas.

Er nahm seine Sehnsucht in harte Hände, zwang sich zu kühler Rechnung: „Was denkst Du Dir? Sie hat gesagt, daß sie photographieren lernt, also ein armes Mädel. Du selbst besitzest keinen Pfennig. Woraufhin willst Du mit einer unbemittelten Frau eine Existenz begründen? Du mußt reich heiraten, um dir eine selbständige Praxis schaffen zu können. Du hast das schon hundertmal durchdacht und hast es doch bisher nicht fertig gebracht, kalten Herzens an solche Möglichkeiten heranzugehen. Lene ist kein Hindernis mehr, das ist vorbei. Du wirst ihr ohnehin eines Tages den Schmerz antun, Schluß zu machen."

Jetzt zuckte es ihn an der verwundbarsten Stelle. Würde er Lütti nur selten sehen, wenn er sich von Lene gelöst hatte? Oder überhaupt nicht mehr? Würde er nur noch von fern materiell für das Kind sorgen dürfen?

Wolken verschoben sich. Der Mond schwamm frei und blank in seiner Höhe. Die Burg bekam Umriß. Schatten fielen tief. Dort oben in der alten Vogtei schlief sie wohl schon, das herbe Mädchen mit den Augen, die wie strenge Wächter vor einem Tor standen, das zu öffnen eines ganzen Lebens Inhalt sein würde, denn ein tiefer Mensch lebte einsam hinter dem Tor und wartete auf die Einheit mit einem zweiten Menschen.

„Schlag deine Sehnsucht tot, Nils, du alberner Tor! Du taugst nicht für dieses Leben, richtest nur Unheil an. Damals in deiner inneren Einsamkeit vor vier Jahren bist du wie ein närrischer Junge in die Liebelei mit einem niedlichen Ladenmädel hineingerannt. Schämst dich heute, wenn du daran denkst, was du davon hofftest in einem blöden Idealismus. Willst Du Dich jetzt in eine Verlobung stürzen ohne Aussicht auf baldige Heiratsmöglichkeit? Und hernach eine Ehe in drückenden Verhältnissen mit ständigen Geldsorgen. Keine Aussicht mehr, beruflich etwas Bedeutendes zu erreichen?"

Ehrgeiz, das Bewußtsein eigenen starken Könnens, flammte auf. „Es ist nun mal so, daß nur Geld oder glänzende Beziehungen die Wege ebnen. Ich habe keins von beiden. Freie Bahn dem Tüchtigen! Das ist eine leere Redensart in unserm Konkurrenzkampf, in unseren wirtschaftlichen Nöten. Reklame fordert Geld, ohne Reklame erreicht der Tüchtigste nichts. Laß diese Liebe nicht groß werden in dir, verzichte! Mach deinem Urlaub ein schnelles Ende, reise ab und vergiß diese Tage und vergiß die Frauenaugen am Tor eines erhofften Glücks. Sei ein Streber, pack den Unsinn ein, der dich hemmt im Vorwärtskommen."

Nils Hollesparre stand still. Es rüttelt ihn um und um. Weil er sich zutiefst kannte und wußte, daß er nie ein Streber werden konnte von innen heraus, darum schrie er sich selber an, und es kam ihm angesichts der Thüringer Berge das Märlein vom sanften Landgrafen, den der Schmied zu Ruhla mit jedem Hammerschlag traf: „Landgraf, werde hart!" Da war der Landgraf der Sage ein harter, böser Mann geworden, weil er seine Natur, so Gott ihm verliehen, vergewaltigt und in ihr Gegenspiel verdorben.

Die Härte der Zeit, in die Nils Hollesparre gestellt war, zerdrückte ihn schier. Er stöhnte unter der Unlösbarkeit, die sein Wesen und die Forderungen des heutigen Lebens bildeten. — — — — —

*

Ein Brief von Groha lag auf dem Frühstückstisch. Groha schrieb in ihrer peinlich korrekten Schrift, der kein leisestes Zittern der fünfundachtzigjährigen Hand anzumerken war, daß sie den dringenden Wunsch hege, Severa nach Weihnachten in Eschelob zu behalten, und dann schrieb sie ohne Umschweife (denn jedes Drumherum war bei Groha eine Unmöglichkeit) von Ehrhardt Ohlenkamps ersichtlichen Bemühungen um eine Annäherung. Der Brief schloß: „Ueberlege in Ruhe! Einen tüchtigeren Mann wirst Du schwerlich finden, und das Tausendschönsche Geld spielt nicht mit. Mit Mutter geht es nicht zum besten. Du weißt, Nebel, Wetter, Herbst usw. Ich war gestern bei ihr und auch unten in der Apotheke. Ohm Mathias hustet und sieht ein bißchen klapperig aus. Komm bald und bring uns Deine Jugend mit. Bei uns fängt es an zu dunkeln."

Dieser letzte Satz schuf Severa einen Schreck. Das klang ja fast, als trage sich Groha selber mit Todesgedanken. Seltsam! Severa hatte noch nie erwogen, daß Groha einmal sterben könne. Groha hatte Severas Großeltern Kühlemann begraben, sie lenkte die Geschicke der Familie und der Apotheke seit Jahrzehnten. Eschelob, die Goldene Waage, waren für Severa ohne Groha undenkbar.

Sie schaute die kleinen Buchstaben an. Die standen noch stramm in Reih und Glied wie Soldaten bei einer Parade, also war Groha noch voll auf dem Posten, bereit, Severas Leben jetzt zu regeln. Nun mußte Severa lachen, laut in das stille Biedermeierzimmer hinauslachen, ein glückliches, wahrhaft junges Lachen. „Brauchst Dich nicht mehr nach einem passenden Mann für mich umzusehen, Groha. Ich werde ihn Dir bringen, und Du wirst zufrieden sein."

Sie prüfte ernsthaft. Wenn diese Burgtage nicht gewesen wären, vielleicht würde Grohas Brief dann tatsächlich den Grundstein legen zu ihrem künftigen Leben. Sie schätzte Ehrhardt Ohlenkamp. Vor einer Woche hätte sie sich mit moderner Sachlichkeit gesagt: „Worauf willst du warten? Die sogenannte große Liebe kommt nicht zu dir. Bau dir eine Zukunft auf sicheren Fundamenten. Ehrhardt Ohlenkamp ist ein sehr sicheres Fundament. Er hat das Junggesellenleben mit allem, was dazu gehört, satt, und wird ein vortrefflicher Ehemann sein."

(Fortsetzung folgt.)

# Generalabrechnung Goerings mit der K. P. D.

**Kommunismus ist organisierter Mord / „Weshalb ich in der Brandnacht so genau Bescheid wußte ...“ / Durch den Reichstagsbr[illegible]st der Vernichtungsschlag Goerings gegen die kommunistische Führung aufgehalten worden / Preußens Ministerpräsident nennt Dimitroff beim richtigen Namen / „... und sie haben sich dabei nicht mit Ruhm bekleckert“**

wtb. **Berlin**, 5. November.

Die Zeugenvernehmung des preußischen Ministerpräsidenten Goering im Reichstagsbrandprozeß, die am vergangenen Sonnabend stattfand (und über deren ersten Teil wir bereits in der letzten Ausgabe unseres Blattes berichtet haben), bildet zweifellos den Höhepunkt in diesem Prozeß. Goerings Aussagen waren seine Generalabrechnung mit dem Kommunismus.

Nachdem der Ministerpräsident erwähnt hatte, daß Hitler an seine — Goerings — Energie appelliert habe, den Kommunismus zu vernichten, schilderte er dann eingehend die schwierige und langwierige Erziehungsarbeit in der Schutzpolizei, der Kriminalpolizei und der Politischen Polizei, die, da sie jahrelang unter marxistischer Herrschaft und Einfluß gestanden haben, zur Bekämpfung des Kommunismus zunächst vollkommen ungeeignet erschien. Das sei der Grund gewesen, weshalb er, nachdem er am 30. Januar das preußische Innenministerium übernommen hatte, nicht schon am 2. Februar den Staatsapparat zum aktiven Kampf gegen den Kommunismus habe einsetzen können.

Der Ministerpräsident fuhr fort: Ich konnte nun ja die S. A. und S. S. einsetzen. Ich habe davon zunächst ganz bewußt Abstand genommen. Ich durfte den Beamtenkörper nicht ganz abseits stehen lassen. Das hätte von vornherein das Vertrauen des Beamtenkörpers in die neue Führung erschüttern müssen. Selbstverständlich war mir klar, daß ich auf die Mitwirkung der S. S. und S. A. nicht verzichten konnte. Einmal aus Mangel an Menschen, aber dann waren es auch unsere S. S. und S. A., die die Männer besaßen, die die ganzen Jahre hindurch den Kampf gegen den Kommunismus geführt haben.

**Die Kommunisten wurden vom 30. Januar überrascht.**

Wir wissen aus ihren Schriften und Erlassen, daß sie damit gerechnet haben, daß wir zurückgehen würden. Nun mußten die Kommunisten ihre Taktik umstellen. Sie mußten jetzt irgendwie auch aktiv werden. Sie wußten, daß es keinen Zweck hatte, in diesem Augenblick spontan einen Aufstand hervorzurufen, aber er mußte vorbereitet werden.

Sie griffen jetzt zu ihrem Mittel des Streiks. Dazu gehörte die Bildung von illegalen Selbstschutzorganisationen. Diese wurden bereits von der Polizei im Dezember 1932 registriert. Die Leute waren in den verbotenen Rotfrontkämpferbund eingegliedert. Das waren jene Selbstschutzorganisationen, die, wie sie die Kommunisten selbst zynisch nannten,

**nichts anderes zu tun hatten als den Mord zu organisieren.**

Sie richteten ihre Attentate immer gegen nationalsozialistische Arbeiter, die ihnen als besonders gefährlich erschienen. **Diese Terrorakte, die die Kommunisten selbst ausgeführt haben, sind zum Teil dieselben Terrorakte, die sie im Braunbuch dann als nationalsozialistische Dokumente bekanntgaben.** Der größte Teil der dort genannten Terrorakte ist von kommunistischen Spitzeln durchgeführt worden, die wir damals in ganzen Haufen, alle mit falschen Ausweisen versehen, abgeführt haben. Die Aktion dieser Terrorgruppen war ja nicht unbedenklich, besonders die Angriffe, die diese Gruppen zum Teil auf Ausländer geführt haben.

Ich will nicht sagen, daß es sich nur lediglich um aktive Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes handelte, die sich nun in falsche Uniformen mit falschen Ausweisen steckten, nein, diese Terrorgruppen sind auch dadurch zustandegekommen, **daß die KPD., von langer Hand bewußt vorbereitet, ihre Spitzel in unsere Reihen gesteckt hat, die monatelang Dienst in der SA. machten. Das ist übrigens eine Erfahrung, die mit mit den Kommunisten heute noch macht.** Ich habe gerade vor einigen Tagen in dieser Richtung noch Material vorgelegt erhalten.

Im Rahmen dieses Gedankenganges lag nun — und das war vielleicht noch gefährlicher — auch jener gefälschte SA.-Befehl über den Aufmarsch am 5. und 6. Hierbei ging der Gedankengang dahin, sofort eine Spaltung und Zersplitterung in der gesamten nationalen Konzentration herbeizuführen.

Diese gefälschten Befehle wurden deshalb in der Hauptsache auch

**unserem Reichspräsidenten zugeschickt mit der liebenswürdigen Randbemerkung, daß er selbst offenbar beseitigt werden sollte,**

sie wurden Hugenberg und dem „Stahlhelm“ zugeschickt, der Reichswehr usw. Ja, sie wurden sogar unverfrorener Weise mir selbst zugeschickt.

Damals bestand noch nach der alten Organisation die sogenannte waffentechnische Versuchsabteilung der Polizei. Dort befanden sich einmal alle schweren Waffen der Polizei für den Straßenkampf, die uns gestattet waren, die Panzerwagen, die schweren Maschinengewehre usw., auch der gesamte Fahrpark für schnelle Streifen. Hier hatte ich nun sofort meine zuverlässigsten Polizeioffiziere hingeschickt und ihnen schon in den ersten Februartagen diesen wichtigsten Teil übergeben, an ihrer Spitze den damaligen Polizeimajor Wecke. **Hier taucht nun plötzlich ein Befehl auf, daß am soundsovielten abends um soundsoviel Uhr die Panzerwagen, die Kraftwagen mit den Maschinengewehren, den S.A.-Männern von der Untergruppe und dem Sturm soundso zu übergeben wären. Wer diese S.A.-Männer gewesen sind, brauche ich nicht weiter zu erörtern. Sie haben zu früh den Braten gerochen und sind nicht erschienen. Man denke nur einmal an die Folgen, wenn der Befehl ausgeführt wäre! Vielleicht wird Herr Torgler nachher sagen, die Kommunisten wollten mit den Wagen spazieren fahren, einen Ausflug nach der Grenze machen.** (Heiterkeit. **Ich glaube, es ist nicht schwer, zu verstehen: Auch dieser Stein gehört in den Mosaik an eine bestimmte Stelle, und die heißt wieder: Bewaffneter Aufstand.**

Dann wurden schließlich Angriffspakte und Verteidigungspakte mit den verschiedenen anderen Spießgesellen gegen den faschistischen Staat abgeschlossen. Wurde bisher nicht von Einheitsfront geredet, nun war sie da! Die Kommunisten suchten mit den Sozialdemokraten zusammenzukommen,

**und der vielgeschäftige Herr Löbe versuchte von seiten der Sozialdemokraten das Ding zu arrangieren.**

Wenn die Sozialdemokratie dabei war, so war das allerdings nicht so ernst zu nehmen. (Heiterkeit.)

Wichtiger war schon der nächste Stein, die Brükkensprengkolonnen, die Anweisungen zur Sprengung von Brücken und zu einer ganzen Anzahl von anderen Dingen. Es waren Pläne da, die führenden Persönlichkeiten sofort durch Ueberfall in Haft zu nehmen. Sie sollten niedergeschossen bzw. als Geisel genommen werden. Hier taucht zum ersten Male auch die Erwähnung der Frauen und Kinder auf und wenn sich heute die Kommunistische Partei — „wie gesagt, sie ist nur eine geistige Partei“ — hinstellt und behauptet, daß sie niemals beabsichtigt habe, Frauen und Kinder als Geiseln zu nehmen, so möchte ich dem entgegentreten. Auch die Giftmordversuche in Gemeinschaftsküchen der SA. und des „Stahlhelms“ sind nicht etwa Erzählungen der Königin von Navarra, sondern das sind alles Tatsachen. Sie liegen sogar zum Teil zurück in einer Zeit, als wir noch nicht an der Macht waren. **So fühlte sich sogar einmal die Polizei dazu bewogen,**

**Herr Severing war es, uns wissen zu lassen, wir möchten etwas vorsichtig sein und Speisen und Lebensmittel nur durch zuverlässige Hände gehen lassen.**

Ich glaube, das war nicht lediglich ein geistiges Ringen der Gehirnkräfte, sondern hier tobte der Mord, das Verbrechen in schlimmster Form.

**Ich sehe in den Kommunisten überhaupt nur die Henkersknechte und Büttel der verkommensten, sadistischen Auffassung, die überhaupt in menschlichen Hirnen Platz haben kann.**

Wir können ja dienen mit Material darüber, wie bestialisch die Menschen ermordet, hingerichtet, gefoltert, zu Tode gebracht wurden. Und da will man mir plötzlich sagen, diese Unschuldslämmer seien nicht imstande, einen Giftmord zu begehen, nein, der Mord ist für die Kommunisten überhaupt die erste Anweisung, die ausgegeben wurde. **Das Ausland sollte sich nur nicht einbilden, daß der Kommunismus in allen anderen Ländern beseitigt sei. Es ist überall dieselbe verkommene Gesellschaft, überall genau so von Verbrechern geführt.**

Der Ministerpräsident beschäftigte sich dann mit dem geplanten kommunistischen Generalstreik. Er betonte, daß der Generalstreik mit allen Mitteln inszeniert werden sollte. Aber ein Generalstreik gelingt nicht so schnell, wenn ein Teil der Arbeiterschaft dem Staat treu ergeben ist. Deshalb ist der Generalstreik nicht zur Ausführung gekommen. Am 1. Februar setzte bereits hier eine Aktion ein, die zunächst mal zu einer planmäßigen Ueberwachung der K.P.D.-Führer und zu einer planmäßigen Durchsuchung der K. P. D.-Organisationen führte. Vom ersten Tage an setzte diese intensive Arbeit ein. Ich sage das jetzt schon, weil man sich gewundert hat, daß in der Brandnacht ein von mir herausgegebener Befehl, die kommunistischen Funktionäre festzusetzen, so prompt ausgeführt wurde. Man hat gesagt, der Schlaumeier habe das schon gewußt und sei auf den Brand vorbereitet gewesen. Es war selbstverständlich für mich, nachdem ich am 30. nachts ein „berühmtes“ Aktenstück gesehen hatte, das hier eine klare Ueberwachung eintreten mußte. Am 22. Februar wurden in gleicher Weise alle Regierungspräsidenten aufmerksam gemacht, daß die KPD. durch die Teilnahme an Kundgebungen der „Eisernen Front“ und der SPD. das Verbot zu umgehen suche.

**Das Hineintragen neuer Aktivität in die Massen war das Entscheidende bei der KPD. und daraus erklärt sich auch, daß dieses Haus in Flammen aufgegangen ist.**

Sie mußte irgendwie handeln, sie mußte ihre tieferschütterten „Schäflein“ bei der Stange halten. Wenn es nachher auf so lächerlicher Weise ausgeführt wurde, wenn Lubbe den lächerlichen Brand zu legen suchte, dann wendet man sich gegen die Untauglichkeit der Mittel, aber die Absicht, das zu tun, hat doch bestanden, öffentliche Gebäude in Flammen aufgehen zu lassen. Noch ein wichtiger Punkt, weshalb ich in der Brandnacht so genau Bescheid wußte über die kommunistischen Funktionäre. Am 24. November 1932 hatte mein Amtsvorgänger den bescheidenen Versuch unternommen, Geheimerlasse herauszugeben, nach denen die Regierungspräsidenten beauftragt waren, die Wohnungen und Unterschlupfe derjenigen Personen zu durchsuchen, die als Rädelsführer schon hervorgetreten waren oder verdächtig sind. Diesen Erlaß habe ich nun sofort nicht nur erneuert, sondern auch nachprüfen lassen. Auf diesen Erlaß ist in erster Linie zurückzuführen, daß im Augenblick des Reichstagsbrandes ich in der Lage war, Tausende von Festnahmen zu verfügen.

Nun kann gefragt werden, warum ich denn nicht am 1. 2. die KPD. schlankweg verbot. Ich sage keine Geheimnisse, wenn ich feststelle, daß Minister Hugenberg sofort am ersten Tage leidenschaftlich das Verbot gefordert hat und daß der Führer und wir nationalsozialistischen Minister uns ebenso leidenschaftlich dagegen gestemmt haben.

**Wir kennen den Rummel, wie sich dann eine Partei tarnt. Wozu sollte ich mir den Kampf dadurch erschweren, daß ich die Partei verbot. Wir wollten nicht das Verbot, sondern die Partei vernichten.**

Dieser Kampf geht ununterbrochen weiter, bis er endlich beendet ist. Meine Ausführungen zu dem eigentlichen Reichstagsbrand wollte ich damit beginnen, daß ich mich mit dem Vorwurf beschäftige, der häufig erhoben worden ist, nämlich mit dem Vorwurf, ich hätte den Reichstag angezündet, um eine Wahlpropaganda zu haben und um den Kommunismus mit einer Schuld zu belasten. Ich glaube, ich kann jetzt darüber hinweggehen, denn meine ganzen vorherigen Ausführungen waren ein einzige Feststellung in dem Sinne, daß der Reichstagsbrand für mich ganz belanglos gewesen ist.

## Ich erkläre hier vor der ganzen Welt, daß durch den Reichstagsbrand eine gewisse kommunistische Führung sich vor dem Galgen gerettet hat

**Es war meine feste Absicht, im ersten Moment der Aufstandshandlung die kommunistische Führung zu zerschmettern. Das war mein Plan, den wollte ich durchführen, um in dem Moment, der mir gepaßt hatte, zuzuschlagen. Lediglich die Rücksicht auf die allgemeine Volksstimmung hat mich dazu bewogen, daß ich damals in der Brandnacht schon den ersten Angriff eröffnete. Insofern paßte mir also der Reichstagsbrand ganz und garnicht. Der Kampf muß jetzt anders durchgeführt werden, aber er wird auch jetzt absolut durchgeführt bis zur Entscheidung.**

Der Ministerpräsident gab dann eine ausführliche Schilderung der Ereignisse an dem Brandabend. Als er die erste Nachricht erhielt, sei er überhaupt nicht auf den Gedanken gekommen, daß er angezündet worden sei. Erst, als er am Brandenburger Tor von irgendeinem Beamten das Wort „Brandstiftung“ hörte, sei es für ihn gewesen, als wenn mit einem Schlage der Vorhang riß. In dem Augenblick habe er gewußt: Die Kommunistische Partei ist schuldig am Reichstagsbrand. Der Ministerpräsident fuhr fort: Ich habe sofort angeordnet, daß dem Führer zu berichten sei und daß der Polizeipräsident und alle die Herren anzurufen seien. Ich ging dann in mein Zimmer und traf dort den Herrn Reichskanzler mit Herrn v. Papen. Er hatte genau das gleiche Empfinden wie ich. Ich hatte ihn noch garnicht angesprochen. Er gab gleich der Ueberzeugung Ausdruck: Hier hat die Kommune auch äußerlich das Fanal angezündet. Aus seinen Worten klang die unbedingte Entschlossenheit: Jetzt ist es Schluß, diese Brandstiftung ist für mich die Beweisführung, daß man nicht mehr zögern darf. Darauf meldete ich dem Reichskanzler, daß ich nun als preußischer Innenminister die notwendigen Anordnungen treffen würde. Der Reichskanzler hieß meine Anordnungen gut. Wir waren uns über eines sehr klar, daß natürlich hier sehr viele Brandstifter tätig gewesen sein müßten. Ich hörte dann, daß Lubbe festgenommen war und auf der Wache saß.

## Ich hatte vor, van der Lubbe in der Nacht aufzuhängen

**Wenn ich es nicht getan habe, so nur aus dem Grunde, weil ich mir sagte, wir haben nur einen, aber es muß eine ganze Schar sein, vielleicht brauche ich den Mann noch als Zeugen.**

Als ich das Konterfei dieses Burschen sah, wußte ich sofort, warum nur dieser Mann gefaßt worden ist. Die anderen haben sich ausgekannt. Der Ausländer hat den Ausgang nicht gekannt. Er ist umhergelaufen wie ein wilder Igel. Die anderen sind längst entschlüpft. Meiner Ueberzeugung nach haben sie den unterirdischen Gang benutzt. Er führt hinten zum Maschinenhaus hinaus. Es ist eine Leichtigkeit, von dort über die Mauer zum Spreeufer zu kommen.

Wir setzten den ganzen Polizeiapparat ein. Weil er nicht ausreichte, setzte ich selbstverständlich auch den Apparat der SA. und SS. ein. Ich habe dazu Graf Helldorf kommen lassen. Wenn er hier ausgesagt hat, daß er die Sache in eigener Verantwortung gemacht hätte, so muß ich die kleine Einschränkung machen, daß ich ihm zwar im Detail freie Hand ließ, aber daß ich ihm den klaren Befehl gegeben hatte, daß mit einem Schlage und mit dem Einsatz aller Kräfte alles festgenommen werden müßte, dessen er habhaft werden könnte. Das ist eine Maßnahme, die ich hundertprozentig decke. Ohne den dankenswerten Einsatz unserer SA. und SS. wäre überhaupt der kolossale Erfolg, in einer Nacht 5000 kommunistische Führer hinter Schloß und Riegel zu bringen, darnicht denkbar gewesen. Die weiteren Vorgänge sind bekannt.

Ministerpräsident Goering schloß seine Darlegungen mit den Worten: „Wenn das Gericht hier **die Aufgabe hat, die Schuldigen bei diesem einen Akt festzustellen, so ist es meine Aufgabe, die Schuldigen und Drahtzieher an der ganzen furchtbaren Verhetzung unseres Volkes festzustellen. Mag der Prozeß ausgehen, wie er will, die Schuldigen werde ich finden und werde sie ihrer Strafe zuführen.**“

Es beginnt nun die Fragestellung. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes zum Oberfohren-Memorandum erklärte Ministerpräsident Goering: Das Oberfohren-Memorandum ist selbstverständlich gefälscht. Ich muß hier auf eine Sache zu sprechen kommen, die mir nicht ganz leicht ist. Aber es muß klipp und klar die Wahrheit des Oberfohren'schen Selbstmordes festgestellt werden. In keiner Weise hat er mit dem Reichstagsbrand zu tun. Mögen uns im Kabinett manche wirtschaftliche und technische Fragen von Minister Hugenberg dann und wann geschieden haben, aber gerade in der Ablehnung des Kommunismus und Marxismus, in der ganzen Ablehnung des Novembersystems war Minister Hugenberg so auf einer Linie, daß ihm von unserer Seite gerade deshalb Sympathien so stark gesichert waren, daß wir ihn auch jetzt wieder auf unserer Liste aufgestellt haben, weil er kristallklar unseren Standpunkt vertreten hat und jedes Kompromiß ablehnte.

Der Angeklagte Dimitroff richtet an Ministerpräsident Goering mehrere sachliche Fragen, die der Ministerpräsident sachlich beantwortet; als dann Dimitroff bolschewistische Ideen zur Sprache bringt und auf Rußland anspielt, antwortet Ministerpräsident Goering:

Was man in Rußland macht, ist mir gleichgültig. Ich habe es nur mit der Kommunistischen Partei in Deutschland zu tun und mit den ausländischen Gaunern, die hierhergekommen sind, um den Reichstag anzustecken.

Dimitroff: Diese bolschewistische Weltanschauung regiert die Sowjetunion, das größte sozialistische Land in der Welt (Heiterkeit). Ist das bekannt?“ (Schallende Heiterkeit).

Ministerpräsident Goering: **Ich will Ihnen sagen, was dem deutschen Volk bekannt ist. Bekannt ist dem deutschen Volk, daß Sie sich hier unverschämt benehmen, daß Sie hierhergelaufen sind, um den Reichstag anzustecken.**

## Sie sind in meinen Augen ein Gauner, der direkt an den Galgen gehört

Präsident Bünger: Dimitroff, ich habe Ihnen bereits gesagt, daß Sie hier keine kommunistische Propaganda zu treiben haben. Sie dürfen sich dann nicht wundern, wenn der Herr Zeuge derartig aufbraust. Ich untersage Ihnen diese Propaganda auf das strengste. Sie haben rein sachliche Fragen zu stellen.

Dimitroff: Ich bin sehr zufrieden mit der Antwort des Herrn Ministerpräsidenten!

Präsident Bünger: Ob Sie zufrieden sind, ist mir gleichgültig. Ich entziehe Ihnen jetzt das Wort.

Dimitroff: Ich habe noch eine sachliche Frage zu stellen.

Präsident Bünger noch schärfer: Ich entziehe Ihnen jetzt das Wort.

Dimitroff: **Sie haben wohl Angst vor meinen Fragen, Herr Ministerpräsident?**

Ministerpräsident Goering: **Was fällt Ihnen ein, Sie Gauner!**

Präsident Bünger zu Dimitroff: Hinaus mit Ihnen! Der Angeklagte Dimitroff wird von den Beamten sofort aus dem Saal entfernt.

Torgler: Ich möchte erklären, daß ich mit der Reichstagsbrandstiftung nicht das Allergeringste zu tun habe und überzeugt bin, daß auch meine Partei mit diesem Brande nicht das Allergeringste zu tun hat. Torgler weist auf den SA.-Aufmarsch auf dem Bülowplatz vom 23. Januar 1933 hin und betont die Tatsache, daß deswegen zum ersten Male ein Kommunist zu einem amtierenden Reichskanzler gegangen ist, sei ein Beweis dafür, wie sehr seiner Partei daran gelegen war, Terror oder Zusammenstöße oder ähnliches Blutvergießen zu verhindern.

Ministerpräsident Goering: **Auf alles war ich gefaßt, aber daß mir jetzt gesagt wird, die Kommunistische Partei sei durchglüht gewesen von dem Wunsche, kein Blut zu vergießen, dieselbe Partei, die soviele Menschenleben auf dem Gewissen hat, die aus dem Hinterhalt jeden Hitlerjungen ermordet hat, dessen sie habhaft werden konnte, daß ein Verbrecher sich hierherstellt und das sagt, das ist mir unfaßbar!** Und wenn Sie (zu Torgler) zu Schleicher gegangen sind, so ist der Grund der gewesen, daß die Kommunisten Angst hatten. Dieser Besuch war eine ganz beabsichtigte Rückendeckung für die Zukunft, falls sich dort etwas ereignete.

Torgler: Herr Ministerpräsident Goering hat dann über die politische Situation nach dem 30. Januar gesprochen, auch darüber, daß die Deutschnationalen und insbesondere Herr Minister Hugenberg das Verbot der Kommunistischen Partei betrieben hätten. Ich habe am 6. Februar ein Gespräch mit Dr. Oberfohren gehabt, der mir erklärte: Wir Deutschnationalen haben nicht das geringste Interesse an einem Verbot, aber die Nationalsozialisten haben ein um so größeres Interesse daran.

Ministerpräsident Goering: Ich der preußische Ministerpräsident, habe unter meinem Eide ausgesagt, daß Minister Hugenberg das Verbot der Kommunistischen Partei vorgeschlagen hat und daß es der Reichskanzler mit eingehender Begründung abgeschlagen hat. Zeugen dafür können die Mitglieder des Kabinetts selbst sein.

Dr. Sack: Waren die Wahlaussichten für die Nationalsozialistische Partei so schlecht, daß sie irgendein besonderes Propagandaereignis brauchte?

Ministerpräsident Goering: Glauben Sie, daß die Kommunisten oder auch die Bürgerlichen wegen des Reichstagsbrandes stärker zu uns liefen? Ohne den Reichstagsbrand wäre das durch meine Ansprachen im Rundfunk durch die Aufklärung über die kommunistische Gefahr sowieso gekommen. Vor allem aber lehne ich es überhaupt ab, das zu diskutieren. Wir sind nicht die Angeklagten, sondern die Ankläger.

## Deshalb ist dieses ganze Verfahren des ausländischen Untersuchungsausschusses lächerlich

**und die ausländischen Rechtsgelehrten haben sich dabei nicht mit Ruhm bekleckert, sondern sich der Lächerlichkeit preisgegeben, denn dieses Verfahren war die profanste Verdrehung des Rechtes, die man sich denken kann.**

Für mich ist das Recht nicht etwas Abstraktes, sondern etwas Blutvolles und für mich steht über jedem Paragraphen das Recht meiner Nation.

Der Angeklagte Popoff erklärt, er habe von der Aussage nur brockenweise etwas verstanden, er habe aber gehört, daß der Ministerpräsident gesagt habe, daß das Ausland Kommunisten nach Deutschland für den Terror geschickt hätte.

Ministerpräsident Goering: Ich habe das an keiner Stelle gesagt — und ich lege den größten Wert auf die präzise Wiedergabe meiner Angaben — das Ausland habe nach Deutschland Kommunisten gesandt, um hier Terror auszuüben. Würde diese Auffassung von meiner Rede bestehen bleiben, so wüßte ich, was morgen in der Auslandspresse darüber steht. Ich habe dagegen gesagt: Ich weiß und habe Beweise dafür, daß auch heute noch aus dem Auslande Kommunisten, und zwar deutsche und dann und wann aus ausländische nach Deutschland hereinkommen, um ihre Arbeit der Ausdehnung der Hetze weiter fortzusetzen.

Der Vorsitzende stellt das Einverständnis der Prozeßbeteiligten damit fest, daß Ministerpräsident Goering als Zeuge entlassen wird. Die Verhandlung wird dann durch eine Pause unterbrochen. Nach der Pause erklärte der Vorsitzende, da noch Beschlüsse zu fassen seien, wolle er heute nicht weiter verhandeln. — Die nächste Verhandlung findet am Montag statt.

(Siehe auch Hauptblatt)

# Sport Turnen Spiel

## K. S. S. schlägt Spielvereinigung 2:0!

Die beiden Vertreter in der litauischen Sportliga, K. S. S. und Spielvereinigung, hatten am Sonntag ein Freundschaftstreffen auf dem Sportplatz, das mit einem klaren Sieg des K. S. S. abschloß. Es war wohl zu erwarten, daß der K. S. S. eine gute Partie spielen würde, aber daß die Spielvereinigung doch ganz torlos aus der Begegnung hervorgehen würde, hatte wohl niemand erwartet. Die ersatzgeschwächte und umgestellte Mannschaft lieferte zeitweise gute Leistungen, versagte aber in einzelnen Punkten, während der K. S. S. im ganzen mehr Frische zeigte und gleichmäßig durchhielt. Hier spielte nur ein Ersatzmann mit, Meißies, der für Surkus eingetreten war, der diesen aber voll ersetzte. Die Spielvereinigung mußte ohne Buckschat I in den Kampf ziehen, ebenso mußten Szydat und Simmat ersetzt werden, in der Gesamtaufstellung hat die Mannschaft also schon der Papierform nach eine Schwächung erfahren. Im Spiel selbst zeigten sich besonders die Außenläufer als schwache Stellen, die dem K. S. S.-Sturm das Durchkommen nicht schwer machten, und die auch an den Toren nicht schuldlos waren. Sprogies versah seinen Mittelläuferposten gut, wenn er auch in der zweiten Halbzeit im Spielaufbau nachließ. Der Sturm war ursprünglich gar nicht übel, mit Seeck und Buckschat II als Außenspieler gelang manch schöner Durchbruch, aber es fehlte von beiden Flügeln an Flanken, es wurde zu viel kurz kom-

**Fußball-Länderkampf**

### Deutschland : Norwegen 2:2

**Halbzeit 2:0 für Deutschland**

biniert. Das Innentrio setzte sich kräftig ein, gerade hier mangelte es aber an Entschlossenheit im Schießen. Hinten war die Mannschaft gut und zuverlässig besetzt.

Der K. S. S. hatte an sich den schnelleren Start zum Ball und das bessere Stellungsspiel. Das, was man vom Sturm erwartet hatte, trat ein; er war durchschlagskräftig und schußfertig, seine Angriffe kamen geschlossen und mit Druck vor. Ein besonderes Plus hatte K. S. S. in der Läuferreihe, die aufopfernd arbeitete und besonders in der Deckung wirksam spielte. Nach der vorteilhaften Seite überraschte diesmal Efisovas, der sich durch das Spiel seinen Platz in der Mannschaft verdiente. Auch Meißies sei als eine der Triebkräfte des Sturmes hervorgehoben. Die Verteidigung war sicher wie immer, Gewildies lieferte ein ganz großes Spiel, das die Spielvereinigung auch nicht zu fast greifbaren Torerfolgen kommen ließ. Im ganzen sah man während des Spieles weniger technische Leistungen, den Vorteil brachte Körpereinsatz und Schnelligkeit.

Als der Schiedsrichter eine Viertelstunge nach 2 Uhr den Ball freigab, kam zuerst K. S. S. mehrfach in Vorteil. Der schnelle Sturm führte nacheinander mehrere Angriffe durch und kam auch mehrmals zum Schluß. Die Spielvereinigung zeigte eine gute Leistung, als Sprogies einen weiten Schuß abgab, der von Gewildies nur durch Faßabwehr geklärt werden konnte. Die Spielvereinigung fand sich jetzt besser, Buckschat II machte einen schönen Flankenlauf und setzte zum Schuß an, der allerdings knapp über die Latte hinwegging. Gefährlicher wurde ein Angriff auf der anderen Seite. Von rechtsaußen kam ein Ball herein, Chmielewski verfehlte ihn im Werfen, Efisovas kam zum Schuß, doch schnell hatte Chmielewski sich gedreht und den Ball noch kurz vor der Linie abgefangen. Gleich darauf fiel das erste Tor für den K. S. S. Die Situation war ungfähr dieselbe wie vorhin, wieder eine Flanke von rechts, Chmielewski verliert, aber der Nachschuß von Efisovas geht ins Netz. Der Ausgleich hätte für die Spielvereinigung durch einen Strafstoß kommen können, der fast schon ein Elfmeter war, doch Reidtes schoß einen Mitspieler an und die Sache wurde zur Ecke abgewehrt. Buckschat II und Laß kamen zu Schüssen, hatten aber kein Glück, und obgleich die Spielvereinigung jetzt immer wieder stark drückte, kam der Sturm nicht über seine schon besprochene Langsamkeit hinaus. Im Augenblick einer deutlichen Ueberlegenheit der Spielvereinigung fiel dagegen das zweite Tor des K. S. S. nach einem Flankenlauf des Rechtsaußen, den Jurgan nicht angriff. Die Flanke schoß Efisovas gut berechnet in die linke Ecke ein. Wenn auch der Angriff der Spielvereinigung noch wiederholt gut vorkam, konnte er doch nicht durch die dicht gestellte Deckung des K. S. S. hindurch und mußte ohne Torerfolg in die Pause gehen.

Der Seitenwechsel brachte zuerst ein verteiltes Spiel, ein Angriff der Spielvereinigung ging aus, ein scharfer Schuß von Efisovas ging vorbei. Weiterhin aber kamen immer bessere Angriffe der Spielvereinigung zustande, hier zeigte aber Gewildies sein ganzes Können, indem er zwei sehr schwierige Bälle aus der Luft herunterholte. Auch Chmielewski hatte gleich darauf Gelegenheit zwei Schüsse sicher zu meistern. Jetzt setzte eine schwache Viertelstunde der Spielvereinigung ein, die teilweise auch durch Umstellungen bedingt war, K. S. S. nutzte die Zeit zu Angriffen aus, blieb aber ohne Erfolg. Vor dem leeren Tor verpaßte die Spielvereinigung eine Flanke von Buckschat II, wiederholt kam Meißies zum Schuß, der Torwart wurde mit diesen Bällen fertig, wenn auch die Situationen manchmal schwer waren. Ganz zum Schluß verschoß Brasauskas noch zweimal über die Latte. Kw.

### Seminar schlägt eine kombinierte Seniorenmannschaft 2:1 (2:0)

Das planmäßig vom Bezirk angesetzte Punktspiel in der A-Seniorenklasse SSVM. gegen Spielvereinigung konnte leider nicht zum Austrag kommen, da die Mannschaft der Spielvereinigung ganz unvollständig angetreten war. Zwei Punkte konnte der SSVM. somit mühelos buchen. Da das zur selben Zeit auf dem C-Platz fällige Bezirksspiel der B-Seniorenklasse KSS. gegen „Freya-V.f.R." wegen Nichterscheinens der KSS.-Mannschaft ebenfalls nicht zur Durchführung kommen konnte, spielte die komplette SSVM.-Elf gegen B-Seniorenmannschaft von „Freya", verstärkt durch drei Spieler der Spielvereinigung. Das muß man sagen, die kombinierte Elf hat sich wacker geschlagen. Eine schlagsichere Verteidigung konnte die immer neu angreifenden Seminaristen in Schach halten. Doch die schwache Läuferreihe ermöglichte es, daß der SSVM. in der ersten Halbzeit zu zwei Toren kommt. In der zweiten Halbzeit greifen die Kombinierten herzhaft an und holen auch noch den Ehrentreffer heraus. Dichter Nebel bedeckte während der letzten 45 Minuten das ganze Spielfeld, so daß man nicht einmal mehr auf 50 Meter freie Sicht hatte. Tie.

### Endlich wieder einmal Handball...

Nach langer Zeit stieg wieder einmal ein Handballspiel. Der MTV. hatte in einem Freundschaftstreffen den Jungmänner-Verein zum Gegner. Das Endresultat war reichlich hoch, denn mit 12 : 3 mußten sich die Jungmänner geschlagen gebe

### Länderkampf Deutschland:Polen

Der Deutsche Fußballverband hat eine offizielle Einladung an den Polnischen Fußballverband zu einem internationalen Länderspiel Polen—Deutschland gerichtet, das am 3. Dezember in Berlin ausgetragen werden soll. Es würde sich um das erste Zusammentreffen einer polnischen und deutschen Ländermannschaft handeln. Das Revanchespiel soll dann im Herbst 1934 in Warschau stattfinden. Der Polnische Fußballverband hat zu der Einladung noch nicht Stellung genommen. Gerüchten zufolge möchte er die Einladung zwar prinzipiell annehmen, aber das Spiel auf eine günstigere Jahreszeit verschieben.

## „Unter uns" gewinnt die Mallwitz-Bowle

**Zum zweiten Male...**

Bei einer Beteiligung von sieben Vereinen wurde am vergangenen Sonnabend der Wanderpreis um die Mallwitz-Bowle ausgekegelt. Wenngleich der Kampf infolge der Neueinteilung und der damit verbundenen Bewertung des Durchschnittsholzes auch etwas an Spannung verlor, gab es im Laufe der Konkurrenz doch sehr viele interessante Momente, die sich besonders steigerten, als die Fünf von „Unteruns" in reichlich vorgerückter Abendstunde als letzte Mannschaft an den Start gingen, um den Kampf in schöner, ausgeglichener Manier als Sieger zu beenden und damit die Bowle zum zweiten Male hintereinander zu gewinnen. Wurde auch von den anderen Mannschaften so manche gute Einzelleistung gezeigt, so war es doch vor allem die Ausgeglichenheit, die „Unter uns" zu dem schönen Erfolge verhalf.

Als Zweiter plazierte sich „Kanone", die in ihrer Gesamtleistung etwas enttäuschte und bei „Fortuna" langte es sogar nur bis zum vierten Platz, wobei allerdings wohl das Fehlen eines Spitzenkeglers etwas mitgesprochen haben dürfte. Recht ansprechend schob die Mannschaft von „Frischauf", die den dritten Platz belegen konnte. Die übrigen Klubs hatten mit dem Ausgang des Kampfes wenig oder garnichts zu tun, da jeder von ihnen einen oder zwei „Versager" in seinen Reihen hatte.

**Die Ergebnisse:**

1. „Unter uns": Neubacher 1482, Stamm 1456, Nopens 1454, Lettmann 1448 und A. Schmidt 1442, zusammen 7282 Holz oder Durchschnitt auf 100 Kugeln 728,2. 2. „Kanone" mit 6 Mann im Durchschnitt 724,3. 3. „Frischauf" mit 5 Mann im Durchschnitt 717. 4. „Fortuna" mit 5 Mann im Durchschnitt 711. 5. „Rehbock" mit 4 Mann im Durchschnitt 709,7. 6. „Gut Holz" mit 4 Mann im Durchschnitt 707,2. 7. „Freiweg" mit 5 Mann im Durchschnitt 706,3.

Die besten Einzelleistungen erzielten folgende Kegler: Neubacher 1482, Mallwitz 1471, Brandenburg 1470, Laue 1463 und Stamm 1456 Holz. P.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Weitere Diskontsenkung in U. S. A.

wtb. **San Franzisko**, 4. November. Nunmehr hat auch die hiesige Bundesreservebank ihre Rediskontrate von 3 auf 2½ Prozent herabgesetzt.

**Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 4. November mit 99 Mark (am Vortage 99 Mark) notiert.**

**Berliner Ostdevisen** am 4. November. (Tel.) Warschau 47,— Geld, 47,20 Brief. Kattowitz 47,— Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,96 Geld, 42,04 Brief. Posen 47,— Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,82 Geld, 41,98 Brief.

### Preisnotierungen für Eier

**Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission**

Am 6. November 1933

| A) Inlandseier Deutsche Handelsklasseneier | Sonderklasse über 65 gr u. darüber | Kl. A unter 65 bis 60 gr | Kl. B unter 60 bis 55 gr | Kl. C unter 55 bis 50 gr | Kl. D unter 50 bis 45 gr |
|---|---|---|---|---|---|
| I. G. 1 (vollfrische) | 13,50 | 13,00 | 12,50 | 11,75 | 9,50 |
| II. G. 2 (frische) . . | 12,25 | 11,75 | 11,25 | 10,50 | — |
| Sortierte I. (vollfr.) | — | — | — | — | — |
| Sort. II. (frische) . | — | — | — | — | — |
| Unsortierte . . . . . | 11,50— | — | — | — | — |
| Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier . . . . . | 11,75 / 75)—8 | — | — | — | — |

| B. Auslandseier | 18er | 17er | 15½—16er | Leichtere |
|---|---|---|---|---|
| Dänen u. Schweden | 12,25 | 11,75 | 11.25 | 10,25 |
| Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort. | 12,25 | 11,75 | 11,25 | 10,25 |
| | 67-69 gr | 64-66 gr | 60-63 gr | 56-59 gr |
| Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten | — | — | — | — |

Witterung: kühl. Tendenz ruhig.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

| | Telegraphische Auszahlungen | | | |
|---|---|---|---|---|
| | 4.11. G. | 4.11. B. | 3.11. G. | 3.11. B. |
| Kaunas 100 Litas .... | 41,96 | 42,04 | 41,96 | 42,04 |
| Buenos-Aires 1 Peso . | 0,963 | 0,967 | 0,963 | 2,967 |
| Kanada ..... | 2,694 | 2,698 | 2,682 | 2,688 |
| Japan 1 Yen ..... | 0,785 | 0,787 | 0,784 | 0,786 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. .. | 13,46 | 13,50 | 13,02 | 13,06 |
| Konstantinopel 1 trk. Pf | 1,976 | 1,980 | 1,976 | 1,980 |
| London 1 Pfd. St. ... | 13,08 | 13,12 | 13,155 | 13,195 |
| Newyork 1 Dollar .... | 2,702 | 2,708 | 2,687 | 2,693 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,227 | 0,22 | 0,227 | 0,229 |
| Uruguay ..... | 1,399 | 1,401 | 1,399 | 1,401 |
| Amsterdam 100 Guld. | 169,03 | 169,37 | 168,93 | 169,27 |
| Athen 100 Drachmen | 2,396 | 2,4 0 | 2,396 | 2,400 |
| Brüssel 100 Belga-500 F | 58,42 | 58,54 | 58,39 | 58,51 |
| Budapest 100 Pengö . | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden ... | 81,57 | 81,73 | 81,57 | 81,73 |
| Helsingfors 100 fin. M. | 5,789 | 5,801 | 5,759 | 5,771 |
| Italien 100 Lire ..... | 22,05 | 22,09 | 22,05 | 22,09 |
| Jugoslawien 100 Din . | 5,295 | 5,305 | 5,295 | 5,305 |
| Kopenhagen 100 Kron. | 58,39 | 58,51 | 58,14 | 58,26 |
| Lissabon 100 Escudo . | 12,66 | 12,68 | 12,67 | 12,69 |
| Oslo 100 Kron..... | 65,78 | 65,92 | 65,43 | 65,57 |
| Paris 100 Fr. ..... | 16,39 | 16,43 | 16,39 | 16,43 |
| Prag 100 Kr..... | 12,40 | 12,42 | 12,41 | 12,43 |
| Reykjavik 100 isl. Kron | 59,19 | 59,31 | 58,94 | 59,06 |
| Schweiz 100 Fr..... | 81,07 | 81,23 | 81,07 | 81,23 |
| Sofia 100 Lewa ..... | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten . | 35,11 | 35,19 | 35,11 | 35,19 |
| Stockholm 100 Kron.. | 67,43 | 67,57 | 67,13 | 67,27 |
| Talinn 100 estn. Kron. | 72,93 | 73,07 | 72,93 | 73,07 |
| Wien 100 Schill..... | 48,05 | 48,15 | 48,05 | 48,15 |
| Riga ..... | 76,2 | 76,58 | 76,17 | 76,33 |
| Bukarest ..... | 2,488 | 2,492 | 2,48 | 2,492 |

### Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 4. November.

Die Zufuhren betrugen 58 inländische Waggons, darunter 21 Weizen, 23 Roggen, 11 Gerste, 3 Hafer, und 4 ausländische Waggons, davon 1 Linsen, 2 Bohnen, 1 Rübsen. Amtlich: Weizen ruhig, über Durchschnitt 765 g 18,50, Durchschnitt 750 g 18,40, unter Durchschnitt 730 g 18,20, 730 g mit Auswuchs 18,15 Mark, Roggen ruhiger, Durchschnitt 715 g 14,85, unter Durchschnitt 690 g 14,80 Mark, Gerste stetig, über Durchschnitt 16, Durchschnitt 15,80 Mark, Hafer stetig, über Durchschnitt 14,40, Durchschnitt 14,20 Mark. Freiverkehr: Weizen 18,50, Roggen 14,90, Gerste 15,80, Hafer 13—14,40 Mark. Tendenz: ruhig, stetig.

### Wetterwarte

**Wettervoraussage** für Dienstag, 7. November

Frische westliche Winde, meist stärker bewölkt mit leichten Regenfällen, besonders im Norden des Gebiets. Keine wesentliche Temperaturänderung.

**Uebersicht der Witterung** von Montag, 6 Nov.

Schnell hat sich das gestern noch im hohen Norden gelegene Tief über Skandinavien und das ganze Ostseegebiet ausgebreitet. Ein Vorstoß wärmerer Westluft hat dabei Ostpreußen und das Memelgebiet heute erreicht. Auch morgen noch werden weitere Randstörungen des erwähnten Tiefs unser Wetter beeinflussen.

**Temperaturen in Memel** am 6 November

6 Uhr + 7,7, 8 Uhr + 7,5, 10 Uhr + 6,4

### Memeler Schiffsnachrichten

**Eingekommene Schiffe**

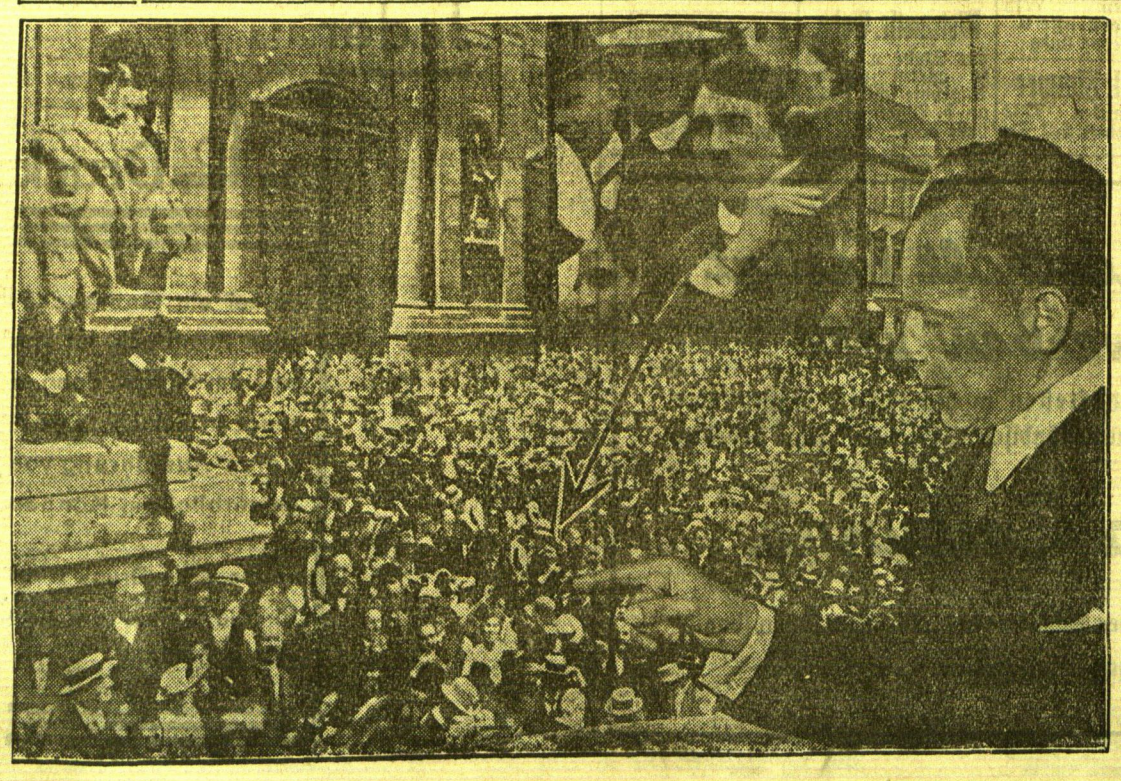
| Nr | Nov. | Schiff und Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|---|---|---|---|---|---|
| 938 | 5 | Borgholm SD. Idfelt | Kalmar | Post und Stückgut | Usage |
| 939 | | Kalev SD. Roost | Liverpool | Stückgüter | Ed. Krause |
| 940 | 6 | Vineta SD. Klug | Stettin | „ | Ed. Krause |

**Ausgegangen**

| Nr | Nov. | Schiff und Kapitän | Nach | Mit | Makler |
|---|---|---|---|---|---|
| 945 | 4 | Talsta SD Malkay | Leningrad | leer | Kohlen-Import |
| 946 | | Activ SD Indbjo | Aberdeen | Zellulose | L. Meyhoefer |
| 947 | | Tattie SD. Baumann | Hamburg | Stückgüter | Ed. Krause |
| 948 | | Aar MS Suhr | Bremen | Schnittholz | A. A. Schwedersky Nachf. |
| 949 | | Gerda Vith SD Hass | Leningrad | leer | A. A. Schwedersky Nachf. |
| 950 | | Karl Reder SD. Voss | Stettin | „ | Jansen |
| 951 | | Gotland SD. Sankowsky | Bungenäs | „ | A. H. Schwedersky Nachf. |

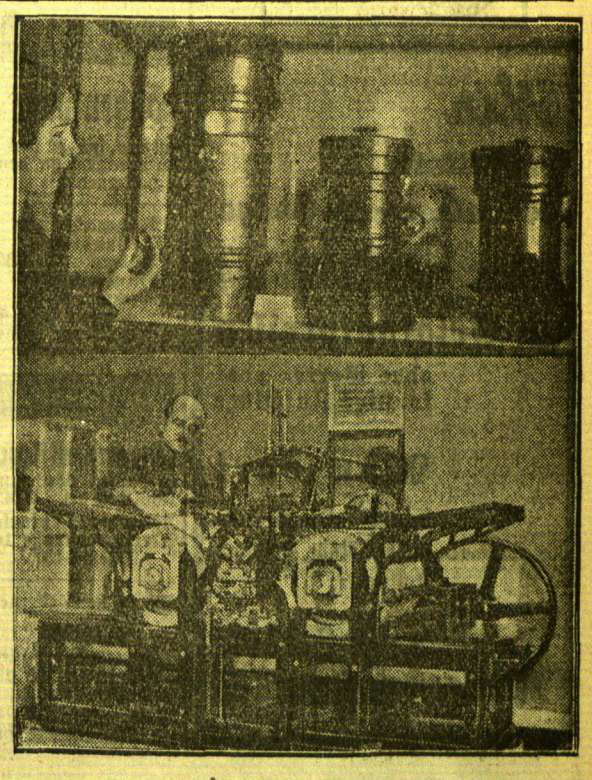
Pegelstand: ,60 — Wind: WSW. 7. — aus.
Zulassiger Tiefgang: Meter


Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleitung: Martin Kakies, verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: i. V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz: Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklamenteil: Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

### Bilder von der großen Berliner Photoschau „Die Kamera"

Links: **Das interessanteste Bild** auf der „Kamera", die dieser Tage von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eröffnet worden ist, dürfte diese Aufnahme darstellen: sie zeigt Adolf Hitler inmitten der Menschenmenge auf dem Odeonsplatz in München am 2. August 1914, als einen Unbekannten unter Millionen. Hitlers Photograph, Heinrich Hoffmann (rechts), entdeckte dieses wertvolle Bilddokument durch Zufall und macht es hier der großen Oeffentlichkeit bekannt. Der Ausschnitt zeigt eine Vergrößerung aus dem Bilde mit dem unverkennbaren Kopf Hitlers. — Rechts: **Zwei vielbeachtete Stände.** Oben: Riesenporträtobjektive aus dem Jahre 1860 — unten: eine Rotationsmaschine aus dem Jahre 1814, konstruiert von dem deutschen Buchdrucker Friedrich König, auf der die erste Tageszeitung der Welt, die Londoner „Times", gedruckt wurde.



**Capitol** Täglich 5½ u. 8¼ Uhr

Der weltberühmte Rundfunktenor
**Joseph Schmidt**
in dem Großtonfilm

## „Ein Lied geht um die Welt"

. . . ein Lied, das Euch gefällt

**JosephSchmidt - das Tenorwunder nach Enrico Caruso** singt und spielt sein eigenes Schicksal!
**Charlotte Ander, Fritz Kampers u. Victor de Kova**

**Beiprogramm**

---

## Pfand-Auktion!

**Dienstag, d. 7. Nov., nachm. 2 Uhr, Karlstr. 2 a,** über die nicht eingelösten Pfandstücke vom **5. Dezember 1932 bis zum 8. April 1933** auf die **Nummern 6520 bis 6668.** [7750
**M. Edelmann,** Auktionator, Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

---

## Zwangsversteigerung

**Am Mittwoch, dem 8. d. Mts.,** vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Marktstr. 7/8** 1 Salonspiegel, 1 Vitrine, 1 schwarzen Flügel, 1 Sofa mit 2 Sesseln u. 6 Stühlen, 1 Kristallvase, 1 Teppich, 1 Kristallkaraffe, 1 Teppich, 1 Schrankgrammophon, 1 Schreibtisch, 1 Teetisch, Vitrine, 1 Wandspiegel, 1 Radio mit Lautsprecher, 1 Kristallschale, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Teetisch, 1 Bücherschrank, 1 Ledersofa, 2 Ledersessel, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Geldschrank, 1 Oelbild, 3 Bronzefiguren, 1 Rauchschale, 1 runden Tisch u. 2 Sessel, ferner um 12 Uhr in **Buddelkehmen** bei **Kasminski:** 1 Herrenfahrrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

---

## Zwangsversteigerung

Am **Dienstag, d. 7. Nov. 1933** werde ich um 8 Uhr vorm. bei **Weinstein, Memel, Alexanderstr. 31** Transmission mit Scheiben, 100 Pakete Fensterstützchen und 50 Pakete Türbänder
Am **Mittwoch, d. 8. Nov. 1933,** nachmittags 1 Uhr, bei **Baltis, Eglienen** 1 Spazierwagen und 1 Spazierschlitten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (7752
**Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel Hugo-Scheu-Straße 9.

---

**Waldfrieden** bei Insterburg

**Moorbäder** gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden
**Sanatorium** für sämtliche inneren Krankheiten Fachärztl. Behandlung
**Waldkurort** für Ruhe- und Erholungsbedürftige
Alle neuzeitlichen Einrichtungen — Bäder im Hause. Pensionspreis v. 3.50 M. an Vorzügl. Verpflegung. Pauschalkuren. Prosp. kostenl.

---

**Allg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga'**
**Moskau,** Kuznetzki Most 18 eröffnet

## Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften

der SSSR und für „Moskauer Rundschau" u. „SSSR im Bau" d. Jahres 1933 Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden **gratis geliefert.** Bestellungen werden entgegengenommen von **„Spauda", Kaunas.** Maironio 5-a
8376

---

**Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar**
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

---

## Wir vermitteln Anzeigen-Aufträge

für alle Blätter des In- und Auslandes

**zu Originalpreisen**

ohne Porto- oder sonstige Zuschläge

**Man spart**

bei unserer Inanspruchnahme Mühe, Zeit und Kosten

**F. W. Siebert**
**Memeler Dampfboot A-G**

---

**Sing-gemeinschaft** 7738
**Dienstag 8 Uhr**

---

**Schauspiel-Haus**

Montag, d. 6. November bis Donnerstag, den 9. Novbr., abends 8 Uhr, **im Abonnement: Luther auf der Wartburg.**

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.

Freitag, d. 10. November, abds. 8 Uhr: 3. Vorstellung im **Freitag-Zyklus** für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft: **Die Wurstsuppe** Ein lustiges Stück in 3 Akten, von August Hinrichs.

Sonnabend, den 11. Nov., abds. 8 Uhr 3. Vorstell. i. **Sonnabend-Zyklus** für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft: **Die Wurstsuppe**

Karten für Freitag und Sonnabend sind an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 12. November: **Geschlossen**

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) von 11—1 und 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7½ Uhr.

---

Ich warne hiermit, meiner Ehefrau **Barbora Sudmanas,** geb. **Dirgelaite,** in Memel, Holzstr. 8, irgend etwas zu borgen, da ich mit ihr in Ehescheidung stehe und für nichts aufkomme.
**Johann Sudmann**

---

**TORPEDO**
PREISAUSSCHREIBEN 15.10. bis 15.11.

1. PREIS 1 Torpedo-Massiv 16
2. PREIS 1 Torpedofahrrad
3.-100. PREIS Wertvolle Gebrauchsgegenstände
Preisausschreiben-Prospekt v. d. Vertretung

**Arthur Drell**
**Memel,** Grüne Str. 9.

---

**Alle Reparaturen**

an **Schuhen** werden sauber und gut ausgeführt zu sehr soliden Preisen [7763
**Bommelspitte 24** im Neubau d. Herrn Baltrusch
**A. Rutkowski** Schuhmachermstr.

---

**Geübter Masseur**

empfiehlt sich billigst. Angebote unt. **7641** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7724

---

**Verkäufe**

**Höhensonne**

fast neu, bill. zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

---

**Nähmaschinen**
**Reisekörbe**
**Palme** (7735
**Gummibaum**
zu verkaufen
**Grüne Str. 4**
1 Treppe rechts

---

**Kaufgesuche**

**Karte der Stadt Memel**
zu kaufen oder zum Kopieren ges. (7743
**Zeitungs-Zentrale Alexanderstraße 16** Telefon 437.

---

Ein größerer eiserner
**Ofen**
oder transportabler **Kachelofen** für alt zu kaufen gesucht
7748) **„Flora"** Marktstraße 7/8

---

## Bekanntmachung

**Am Dienstag, dem 7. d. Mts.,** wird die **Wasserleitung** voraussicht ich von vorm. 9 Uhr bis nachm. 2 Uhr in **folgenden Straßen** auf kurze Zeit **abgesperrt** werden:

Beitstraße
Müllerstraße
Alte und neue Schule Bommelsvitte
Am Bittener Kirchhof
Neuer Sportplatz
Plantagenstraße.

**Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.** (776

---

## Schlüpfer

für Damen . . . . . von Lit **7.50**
für Kinder . . . . . von Lit **4.00**
Leibchen für Damen . . . Lit **8.00**

**Strickerei Rudat**
Oberstraße 36 (7734

---

**Fischers Weinstuben**
**Dienstag und Mittwoch**

## Wurstessen

---

Zirka 100 bis 200 Meter

**Stahldrahtseil**

1¼ bis 2" Durchmesser oder

**Ankerkette**

1", neu oder gebraucht zu **kaufen gesucht.** Angeb. u. **7649** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Stempel** liefert schnell und billig
**F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.**

---

**Apollo-Lichtspiele**
**Täglich 5 und 8¼ Uhr**

Der strahlende, lebensbejahende Film des Optimismus

## Kleiner Mann — was nun?

von **Hans Fallada** mit
Hertha Thiele, Herm. Thimig, Victor de Kowa, Fritz Kampers, Ida Wüst.

**Beiprogramm**

---

**Kammer-Lichtspiele**
**Täglich 5 u. 8¼ Uhr**
**Der grosse Ufa-Erfolg**

## Der Zarewitsch

nach Motiven der Operette von **Franz Lehár** mit
**Martha Eggerth, Hans Söhnker, Georg Alexander, Ida Wüst, Otto Walburg, Paul Otto**

**Beiprogramm**

---

# Besondere Umstände

ermöglichen es uns, Ihnen

**bis zum 15. November**

auf die Ladenpreise unserer sämtl. Artikel einen **Rabatt von**

# 20 %

zu gewähren.

Sie kaufen bei uns in dieser Zeit zu aussergewöhnlichen Preisen

## Komplette Wohn- und Schlafzimmer

in Eiche und polierten Hölzern

**Einzelmöbel**

wie **Frisiertoiletten, Nähtische, Schachtische, Klubtische, Satztische**

**Polstermöbel** aller Art

**Möbelstoffe** Gobelin, Plüsch

Nutzen Sie diese günstigste Gelegenheit zur Anschaffung von praktischen Weihnachtsgeschenken und zur Komplettierung Ihrer Wohnungseinrichtung

# Bruno Lettmann Söhne

Libauer Strasse 30 — Telefon 623

---

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

## Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

**Jahresbezugspreis M. 15.—**

Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

**Verein für das Deutschtum im Ausland Wirtschaftsunternehmen G.m.b.H. Dresden-A. 1, Wilsdruffer Str. 16**
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

---

**Vermietungen**

**3-Zimmer-Wohn.**
v. 1. 12. oder später zu vermieten (7720
**Wiesenquerstr. 21**
Zu erfr. Hofwohnung

---

Beschlagnahmefreie
**Wohnung**
2 Zimmer und Küche zu verm. **Gamsa** Kirchhoffstraße 5 Meld. 2 — 4 Uhr

---

**3-Zimmer-Wohn.**
von sofort od. später zu vermieten (7747
**Ed. Skwar**
Fr.-Wilh.-Str. 43/44

---

Sonnige
**3-Zimmer-Wohnung**
ab 1. Dez. zu verm.
**Wiesenstraße 14.**

---

**Leeres Zimmer**
mit kl. Küche zu vermieten. Zu erfrag. **Fischerstr. 7** im Laden von 4—5.

---

Allein gel. kl. **Stube** (möbliert oder leer) zu vermieten (7723
**RumpischkerStr. 26**

---

**Ein Laden**
in der Libauer Str. gelegen, ab 15. 11. günstig abzug. Meld. u. **7648** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

---

**Möbl. Zimmer**
und Schlafstellen mit Pension zu haben
**Laurat** Fischer-Straße 8

---

**Möbl. Zimmer**
zu haben 7740
**Holzstraße 24**

---

**Frdl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer**
(Zentrum der Stadt) an soliden Herrn zu vermieten 7713
**Töpferstraße 6**
1 Treppe links.

---

**Möbl. Zimmer**
zu vermieten 7732
**Turnplatz 1,** 1 Tr.

---

**Möbliertes oder leeres Zimmer**
mit Küchenbenutzung an junges Ehepaar oder 1—2 Personen von sof. oder 1. 12. billig zu vermiet. bei
**Grimm**
Rumpischker Str. 15

---

**Mietsgesuche**

**Mietsamtfr. Wohn.**
aus Stube u. Küche zu mieten gesucht. Angebote unt. **7643** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7729

---

**Einf. möbl. Zimmer**
od. **Schlafstelle** von sof. gesucht. Ang. u. **7650** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7749

---

Suche vom 15. 11. ein **separates**
**möbl. Zimmer**
Angeb. unt. **7651** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7751

---

**2- oder 1-Zimm.-Wohnung**
v. sof. od. später ges. Angebote mit Preis u. **7646** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

---

**Grundstücksmarkt**

**Verkaufe Grundstück**
46 Morgen, pass. f. Ausflugsort, Fischerei u. Milchwirtschaft, herrlich a. Pregel gel., 7 km von Königsberg Pr. Neues Haus, 4 Wohnungen, gr. Garten. Off. unter **F. U. 567** an Invalidendank, Ann.-Exped. **Königsberg Pr.**

---

**Geschäftsgrundstück**
nahe Markt, Anzahl. 15 000 Lit, und ein neues **Stadtgrundstück,** nur 38 000 Lit, zu verkaufen. 7719.
**Schurwin**
Schanzenstraße 2
Tel. 339.

---

**Stellen-Angebote**

**Schuhmachergehilfen**
d. auch an Maschinen arbeiten kann, stellt ein (7736
**Besohlanstalt J. Grubert**
Töpferstraße 15.

---

**Aeltere Frau**
oder Mädchen sofort gesucht (7739
**Kehl**
Otto-Böttcher-Str. 31

---

**Stellen-Gesuche**

**Aelt. erfahr. Wirtin**
sucht Stelle, auch auf dem Lande. Frauenloser Haushalt bevorzugt. Angebote unt. **7645** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Geldmarkt**

**Geld**
auf Stadtgrundstücke hypothekarisch abzugeben. Ausf. Ang. u. **7642** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7726

---

**1500 Lit**
gegen gute Sicherheit u. hohe Zins. gesucht. Angebote u. **7638** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 7717

---

**Nichtraucher**
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

---

**Heiraten**

Strickereibesitzerin, anfangs 20, wünscht
**Herrenbekanntschaft**
zwecks Heirat. Handwerker bevorzugt. Zuschriften unter **7644** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

---

**Witwer,** 45 J., Besitzer von 15 Morgen, sucht älteres Mädel od. Witwe nicht unter 35 Jahren, mit etwas Geld (7737

**zwecks Heirat**
im Kr. Pillkallen. Zuschriften mit Bild und Verhältniss. sind unt. **7647** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes zu richten.

---

**Ausländerinnen**
reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. (4755
**Stabrey, Berlin Stolpischestr. 48.**

---

## Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

# Lietuwißka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots"
Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

---

## Jeder MD Druck

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadelfreien Ausführung von gewerblichem Können

Jeder MD Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient